

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen,
Integration und Sport

Die Senatorin für Kinder und Bildung

Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und
Verbraucherschutz

Bremen, 05.12.2016

Bearbeitet von:

Frau Dr. Rose

Tel.: 2858

Frau Pregitzer

Tel: 16638

Frau Dr. Niebling

Tel: 2049

Vorlage für die Sitzung des Senats am 13. Dezember 2016

Information des Senats zur Langzeitstudie Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) und zur Umsetzung in Bremen

A. Problem

Einführung

Frühkindliche Förderung und Bildung von Kindern ist ein in die Zukunft gewandtes Thema und Vorhaben. Längst ist sich die Forschung darüber einig, dass die ersten Lebensjahre für den späteren Schulerfolg bedeutsam sind; je früher Kinder mit möglichen Entwicklungsbelastungen gefördert werden, desto günstiger verläuft ihre Entwicklung.

In der Betrachtung dessen, was frühkindliche Förderung von Kindern, speziell von Kindern in belastenden Lebenssituationen und mit erschwerten Aufwuchsbedingungen in der heutigen gesellschaftlichen Situation ausmacht, wurde in Bremen ein beachtliches Leistungs- und Angebotsspektrum geschaffen. Zu finden sind Maßnahmen für alle Altersgruppen, von der vorgeburtlichen Umsorgung und Beratung über nachgeburtliche Sorge und Pflege, frühe Bildungsförderung, Elternbildung und Erziehungsberatung, institutionelle Förder- und Betreuungsangebote bis hin zur gezielten Sprachentwicklungsförderung und zu schulvorbereitenden Aktivitäten.

Bremen kann auf eine lange Tradition in der Entwicklung von Angeboten zur Unterstützung und Hilfen für Kinder und Familien zurückgreifen (bspw. wurden bereits in den 50er Jahren die Häuser der Familien gegründet) und hat die Herausforderung der frühkindlichen Bildung und Förderung in den letzten Jahren verstärkt angenommen. Dies liegt begründet in den heterogenen Lebensverhältnissen von Familien mit Kindern (siehe Bremer Armuts- und Reichtumsbericht 2014), der Prioritätensetzung des Senats zur Verbesserung dieser Verhältnisse sowie im guten Potential von zivilgesellschaftlichem Engagement, entwickelter Professionalität und sorgender und ausgleichender Politik.

Trotz der beeindruckenden Vielfalt von Arbeitsansätzen, Programmen und Versorgungsstrukturen besteht ein Weiterentwicklungsbedarf an frühkindlicher und nachhaltiger Förderung. Die positiven Wirkungen von frühen Förderprogrammen stellen sich nicht automatisch ein, sondern erfordern erwiesenermaßen das Zusammenwirken von mindestens vier Faktoren:

- (1) Frühe Förderung muss intensiv sein,
- (2) vor dem vierten Lebensjahr einsetzen,
- (3) über den Schuleintritt hinaus erhalten bleiben und
- (4) die Eltern umfassend einbeziehen.

Die **Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE; ehemals BIKE)**¹⁾ will einen substantiellen Beitrag leisten die frühkindliche Förderung und Bildung zu verbessern, weiterzuentwickeln und bezogen auf die oben genannten Qualitätsanforderungen anzupassen.

BRISE ist eine gemeinschaftliche Initiative des Senats der Freien Hansestadt Bremen, der Jacobs Foundation, eines Wissenschaftskonsortiums mehrerer Universitäten und außeruniversitärer Institute mit wesentlicher Beteiligung der Universität Bremen sowie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Im Rahmen von BRISE soll die Wirksamkeit einer systematischen Verknüpfung vorschulischer Fördermaßnahmen bei Kindern benachteiligter Familien im Alter von 0 bis 7 Jahren untersucht werden.

Die Langzeitstudie zeichnet sich somit insbesondere durch die Fokussierung auf die Evaluation der Effekte einer systematischen Verknüpfung von Maßnahmen aus, die sich bereits als wirksam erwiesen haben (Förderkette), anstelle der Evaluation von Einzelmaßnahmen. Mit BRISE soll in Bremen der Versuch gestartet werden, existierende Förderprogramme zeitlich zu einer Maßnahmenkette zu koordinieren und damit eine Kontinuität in der Förderung abzusichern. Hierbei kann untersucht werden, ob eine solche Verknüpfung letztlich effektiver – und womöglich auch ressourcenschonender – ist als die bisherigen Maßnahmen, die periodisch angeboten werden.

Seit Ende 2010 wurden im Kontext des o.g. Wissenschaftskonsortiums mit der Unterstützung zweier Bremer Senatsbehörden (Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport und Senatorin für Kinder und Bildung mit Beteiligung der Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz sowie dem Institut für Arbeit und Wirtschaft) und mit Unterstützung der Jacobs Foundation die Zielsetzung, Methodik sowie die bremische Einbettung und Umsetzung des Vorhabens konkretisiert. Somit konnte Anfang 2013 eine Beschreibung eines Forschungsvorhabens mit einer geplanten Gesamtlaufzeit von 8 Jahren zu den Effekten von frühkindlicher Bildung und Förderung beim BMBF eingereicht werden.

Nach positiver externer Begutachtung der in 2013 eingereichten Vorhabenbeschreibung erfolgte im Juli 2015 seitens des BMBF die Aufforderung zur Einreichung des abschließenden Antrags durch die beteiligten wissenschaftlichen Institute bis zum 31.8.2015. Für die erste 4-jährige Förderphase stellt das BMBF einen Mittelrahmen von 6,3 Mio. € zur Verfügung. Davon sind gem. Antrag ca. zwei Drittel für die Universität Bremen vorgesehen (4,02 Mio €). Für eine zweite 4-jährige Förderphase (bei positiver Evaluation der 1. Projektphase) wurden weitere 6 Mio. € in Aussicht gestellt. Der Förderbescheid des BMBF liegt vor. Auf Grundlage dieses Förderbescheids startete der wissenschaftliche Teil der Langzeitstudie (u.a. Rekrutierung von Familien, Aufbau des sog. Babylabs) am 01.12.2016.

Bereits im Vorfeld der Antragstellung hat der Deutsche Städtetag in einem Schreiben vom Juni 2012 das Vorhaben ausdrücklich begrüßt und die Bedeutung der Studie insbesondere für Großstädte mit ähnlichen Problemlagen und Herausforderungen hervorgehoben. Ein begleiteter Austausch mit interessierten Städten ist vereinbart. Bislang wurden der Senat und die Bremer Bürgerschaft im Kontext zweier Anfragen über das Vorhaben BRISE (damals noch BIKE) unterrichtet:

- Bei einer großen Anfrage der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen am 11.06.2014 zu: *Elternarbeit als zentrale Aufgabe für Kindergarten und Grundschule.*
- Am 24.06.2014, im Rahmen eines Berichtes des Senats zu *Strategien zur Förderung der seelischen Gesundheit*, auf Antrag der Fraktionen Bündnis 90 / Die Grünen und SPD vom 14.11.2012.

Dabei wurde zum einen die Unterstützung von (Kindern aus) sozial benachteiligten Familien durch aufeinander abgestimmte Maßnahmen beschrieben. Zum anderen wurde darauf

¹ Die Umbenennung der Initiative von BIKE in BRISE erfolgte infolge der bereits laufenden Förderung eines namensgleichen Projektes BIKE durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

verwiesen, dass die systematische Begleitung der Kinder, von der Geburt bis zur Einschulung, Gelingensfaktoren für eine gute Entwicklung aufzeigen wird.

Mit dieser Vorlage soll der Senat nun erstens ausführlich über die Langzeitstudie BRISE informiert werden und zweitens soll eine gemeinsame politische Unterstützung bei der Umsetzung von BRISE in der Stadtgemeinde Bremen insgesamt und speziell in den ausgewählten 27 Ortsteilen (s.u.) initiiert werden.

B. Lösung

Im Folgenden wird der Senat über die Ziele von BRISE, die an der Studie beteiligten Familien und Ortsteile, die Aufbauorganisation, die operative und wissenschaftliche Umsetzung der Langzeitstudie in Bremen und die Arbeitsstrukturen von BRISE sowie den aktuellen Stand der Umsetzung informiert.

Detailliertere Erläuterungen zu den jeweiligen Ausführungen der Vorlage sind in den Anlagen 1-6: (1) Fact-Sheet, (2) Aufbauorganisation und Arbeitsstruktur, (3) Arbeitspakete und Projektplanung, (4) Strukturelle Anlage BRISE, (5) Skizze Forschungsdesign, (6) Planungsmodell Finanzierungsübersicht BRISE 2016-2020 enthalten.

BRISE – eine Langzeitstudie und ihre Ziele

Die Langzeitstudie BRISE setzt bei den Problemlagen von Kindern und Familien in sozial und kulturell benachteiligten Lebenssituationen an und untersucht die Wirksamkeit einer Maßnahmenkette von vorschulischen Programmen und Angeboten zur sozial-emotionalen und kognitiven Förderung. Wenn an dieser Stelle von Maßnahmenkette gesprochen wird, so steht dahinter folgende Idee: Bereits existierende und z.T. alltagsintegrierte Angebote zur frühkindlichen und vorschulischen Förderung in Bremen werden systematisch verknüpft, so dass eine intensiviertere und kontinuierliche Förderung der Kinder von der Geburt bis zum Eintritt in die Schule erreicht werden kann.

- Für die ersten beiden Lebensjahre beteiligen sich die Familien in den aufsuchenden Programmen TippTapp (Gesundheitsamt Bremen) und Pro Kind (DRK Kreisverband Bremen),
- für den folgenden Lebensabschnitt wird Opstapje (aufsuchende Elternstärkung) angeboten, die Kinder besuchen eine Kita mit alltagsintegrierten pädagogischen Angeboten,
- das Programm HIPPY (aufsuchende schulvorbereitende Elternstärkung) richtet sich an die Kinder ab dem 4. Lebensjahr, parallel werden in der Kita und bis in das erste Jahr der Grundschule gezielte Programme zur sozialen, sprachlichen, mathematischen, naturwissenschaftlichen und allgemeinen kognitiven Entwicklung eingesetzt (siehe Anlage 1 Darstellung 1).

Bislang beteiligen sich Familien mit Kindern typischerweise an einzelnen dieser Angebote, aber nicht an allen. Dadurch entstehen im Laufe der Vorschulzeit Unterbrechungen und Pausen in der gezielten Förderung der Kinder. In ihrer Entwicklung stehen Kinder jedoch immer wieder vor neuen Entwicklungsaufgaben, deren Bewältigung dann gefährdet ist, wenn ihre Umwelt nicht wahrnimmt, dass das Kind mit den Anforderungen unter- oder auch überfordert ist. Die Entstehung solcher Entwicklungsrisiken soll in BRISE verhindert werden.

Neben den Wirkungseffekten dieser systematischen Maßnahmenkette sollen auch die Effekte untersucht werden, die entstehen, wenn Kinder, wie es gängige Praxis ist, nur vereinzelt und unsystematisch an Förderprogrammen teilnehmen.

Ein Teil der in BRISE beteiligten Kinder und Familien wird daher eine solche Maßnahmenkette, die sich durch bereits evaluierte, also auf ihre Wirksamkeit untersuchte Programme auszeichnet, vollständig durchlaufen. Der andere Teil der BRISE-Kinder bzw. -Familien nimmt, je nach elterlicher Entscheidung, an diesen Programmen teil bzw. besucht alternative Programme. Alle BRISE-Familien werden von zuständigen Mitarbeiter*innen der Universität Bremen durch Hausbesuche begleitet und erhalten über die wissenschaftlichen Untersuchungen regelmäßig zusätzliche Informationen über den Entwicklungsstand ihrer Kinder.

Ein Kernziel der Langzeitstudie ist es daher zu prüfen und darzustellen, ob solch eine Maßnahmenkette, welche auf die vorhandene Infrastruktur zurückgreift und langfristig kontinuierlich ausgerichtet ist, gegenüber der gängigen Praxis (Angebote werden periodisch und partiell oder lückenhaft wahrgenommen) bei der frühkindlichen Förderung deutlich überlegen ist. Neben der Frage, wie stark diese Effekte einer Maßnahmenkette von der Geburt bis zum ersten Schuljahr auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung in den ersten sechs bis sieben Lebensjahren wirken, werden auch die indirekten Kosten- und Nutzenströme bezogen auf die finanziellen Investitionen und möglichen ökonomischen Renditen, die mit der Etablierung eines entsprechenden Programms verbunden sind, erhoben und ausgewertet. (Ausführung durch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)).

Dadurch ergibt sich für Bremen die Gelegenheit, die bestehenden Angebote und die geübte Praxis der Organisation auf ihre Wirksamkeit und Kosteneffizienz auf den Prüfstand zu stellen.

Für die BRISE-Familien beginnt die Langzeitstudie BRISE in den letzten Schwangerschaftsmonaten und reicht bis in das erste Grundschuljahr hinein. Sie umfasst also einen Zeitraum von ca. 7 Jahren. Die Vorbereitung zur Aufnahme von Familien in die Studie beginnt Ende 2016. Das voraussichtliche Ende der durch das BMBF geförderten wissenschaftlichen Begleitung liegt im November 2024.

Beteiligte Familien und Ortsteile

In der Langzeitstudie BRISE werden insgesamt 1.000 Familien und Kinder aus 27 Bremer Ortsteilen einbezogen. (Siehe Anlage 1 Darstellung 2)

Für die Gewinnung, Aufnahme und Begleitung der Familien im Rahmen der Studie wird nachfolgend ein Modell dargestellt, welches zum einen für Familien und Programmträger die Wege der Beteiligung aufzeigt und konkretisiert, aber auch die enge Zusammenarbeit mit Ärzt*innen, Geburtskliniken, Hebammen, Netzwerken der frühen Hilfen und sozialen Diensten beinhaltet. (siehe in dieser Vorlage unter „Die Umsetzung der Langzeitstudie BRISE in Bremen – Beteiligte Ressorts und wissenschaftliche Institute“)

BRISE soll nicht nur die beteiligten Familien motivieren und im besten Fall begeistern, sondern auch alle weiteren Beteiligten positiv und für die Familien unterstützend für das Vorhaben gewinnen. Das Vermittlungs- und Informationskonzept von BRISE beinhaltet daher möglichst umfassende, transparente und praxisnahe Informationswege. Neben den politischen Gremien und den Beiräten in den beteiligten Ortsteilen sollen daher auch Institutionen, Beratungsstellen, Ämter und soziale Einrichtungen sukzessive über BRISE informiert und ggf. einbezogen werden. (Siehe auch unter „Information und Einbindung der Kooperationspartner*innen“)

Da es sich bei diesem Vorhaben um ein Modellprojekt handelt, soll die Umsetzung in den Ortsteilen Bremens stattfinden, die sich in besonderem Maße für die Beantwortung der Fragestellungen eignen. Besonderes Anliegen in der Langzeitstudie BRISE ist es,

Aufschluss über die Effekte einer Verkettung von vorschulischen Fördermaßnahmen auf die nachhaltige Wirksamkeit kognitiver und sozial-emotionaler Förderung benachteiligter Kinder zu geben. Im Fokus stehen also Kinder, die unter erschwerten Bedingungen aufwachsen und deren Lebenssituation durch unterschiedliche Faktoren belastet ist. Dementsprechend wurden die Ortsteile vorrangig nach sozialer Relevanz und ihren Umsetzungsbedingungen ausgewählt. Bei der Auswahl der Ortsteile haben die beteiligten senatorischen Behörden, das Statistische Landesamt in Bremen und das Institut für Arbeit und Wirtschaft (IAW) in Bremen mitgewirkt. Es wurden Ortsteile ausgewählt, die sich durch bestimmte Ausprägungen in ausgewählten Sozialindikatoren auszeichnen, wie z.B. Kinderarmut, hohe Jugendarbeitslosigkeit, niedrige Bildungsabschlüsse, also Indikatoren, die auf soziale und kulturelle Benachteiligung hinweisen. (Nähere Informationen dazu siehe Anlage 1 und 5). Ein weiteres Kriterium bei der Auswahl der Ortsteile war eine ausreichende Anzahl an Geburten im jeweiligen Ortsteil, um die für BRISE benötigte Teilnehmezahl erreichen zu können, sowie eine flächenmäßige Verbundenheit der ausgewählten Ortsteile.

Um eine möglichst hohe Aussagekraft der Studie zu erlangen, ist die Vergleichbarkeit der aufgeführten Kriterien in den beteiligten Ortsteilen ein zentrales Kriterium. Durch diese an benannten Kriterien orientierte Auswahl der Ortsteile können sozial und kulturell benachteiligte Kinder und Familien als Zielgruppe der Studie mit größerer Wahrscheinlichkeit erreicht werden.

In Anwendung dieser Kriterien konnten im Ergebnis folgende Ortsteile zur Teilnahme an BRISE ausgewählt werden:

- Buntentor, Huckelriede, Mittelshuchting, Kirhhuchting, Sodenmatt, Kattenturm
- Blockdiek, Ellenerbrok-Schevermoor
- Blumenthal, Lüssum-Bockhorn
- Fähr-Lobbendorf, Vegesack, Grohn, Lesum, Burgdamm, Aumund-Hammersbeck
- Alte Neustadt, Hohentor, Südvorstadt, Gartenstadt Süd, Woltmershausen, Kattenesch
- Hemelingen, Sebaldsbrück, Neue Vahr Südwest, Neue Vahr Südost, Neue Vahr Nord.

Für die Umsetzung der Langzeitstudie wurde zunächst eine Bestandsaufnahme hinsichtlich der in der Maßnahmenkette enthaltenen Programme in den ausgewählten Ortsteilen durchgeführt. Der ermittelte Bedarf für den Ausbau wurde aufgenommen und bereits mit den Programmträgern abgestimmt.

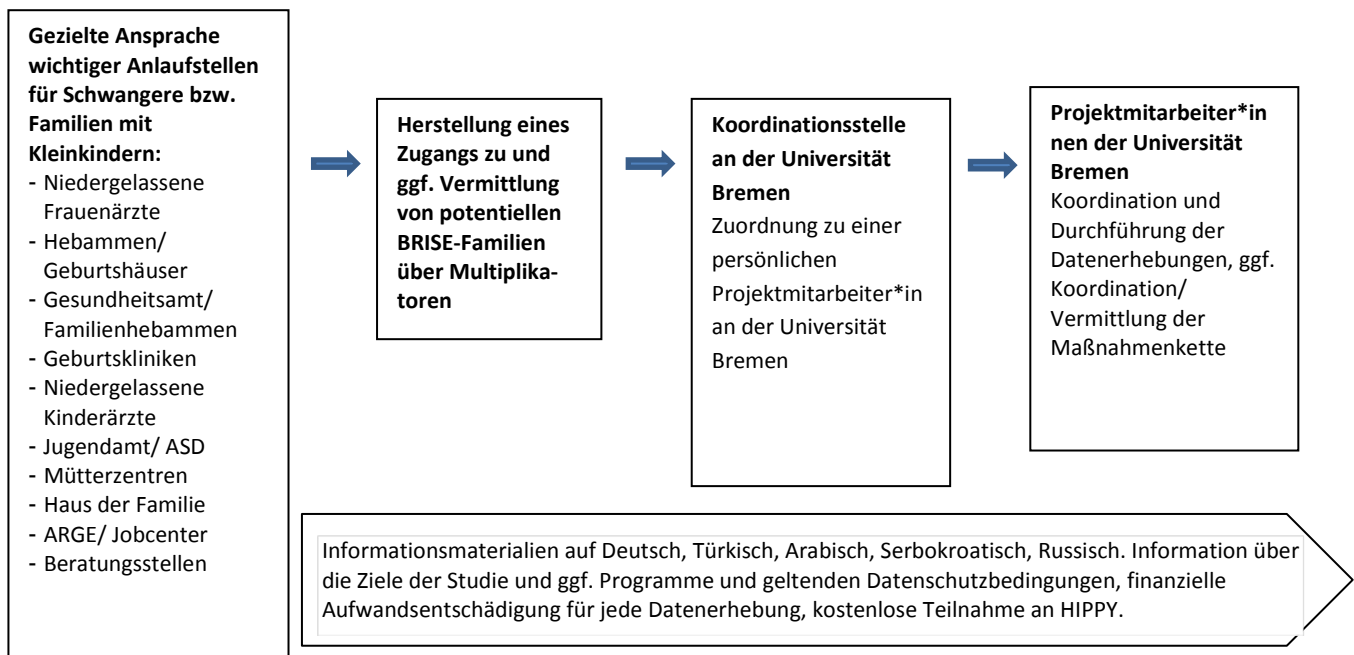
Familien aus den ausgewählten Ortsteilen werden in die BRISE-Studie aufgenommen, wenn für sie die für die Entwicklung der Kinder benannten Risikofaktoren festgestellt werden, beispielsweise aufgrund von Arbeitslosigkeitserfahrung, geringem sozialen Status und niedrigem Bildungsabschluss. (Für weitere Informationen siehe Anlage 1 und 5)

Alle 1.000 BRISE-Kinder werden durch die Studie begleitet. 250 von diesen werden die in BRISE angelegte Maßnahmenkette vollständig durchlaufen. 750 BRISE-Kinder nehmen nach Maßgabe der elterlichen Entscheidung an Programmen teil, wie es bisher in der Praxis üblich ist. Die Aufnahme der BRISE-Kinder erfolgt in zwei Geburtsjahrgängen (2017/2018).

Zunächst müssen die Familien für die Teilnahme an der Studie gewonnen werden. Sie sollen dann durch die Studie begleitet werden mit dem Ziel, möglichst für die Dauer der Studie in den Angeboten und den begleitenden Untersuchungen zu verbleiben. Für diese Begleitung werden an der Universität Bremen Mitarbeiter*innen eingestellt, die im Verlauf der Studie für die BRISE-Familien zuständig sind. Die Mitarbeiter*innen sind Fachkräfte mit möglichst kinderpsychologischem Abschluss und wenn möglich mehrsprachigem Hintergrund. Alle

Mitarbeiter*innen erhalten eine qualifizierte Schulung (durch Kinderschutzorganisationen) gemäß §8a SGB VIII zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Insgesamt betreut jeder/jede Mitarbeiter*in ca. 100 BRISE-Familien, wobei diese durch die Erhebung in zwei Geburtsjahrgängen und der grundsätzlich sukzessiven Einbindung von Familien in die Studie nicht unmittelbar zur gleichen Zeit begleitet werden müssen, sodass eine angemessene Begleitung gewährleistet werden kann.

Der Weg einer Familie zur Langzeitstudie BRISE (Modell)



Die Umsetzung der Langzeitstudie BRISE in Bremen – Beteiligte Ressorts und wissenschaftliche Institute

In die Studie eingebunden sind neben dem wissenschaftlichen Team der Universität Bremen und des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik in Kiel sowie weiterhin in der Anlage 4: C genannter wissenschaftlicher Einrichtungen drei senatorische Behörden. In diesen werden jeweils für die verschiedenen Phasen der frühkindlichen Entwicklungsförderung Leistungen erbracht.

- Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport wird in der zuständigen Abteilungsleitung die Projektleitung der Studie innehaben. Das Ressort ist durch die in BRISE eingebundenen Angebote und Programme der Frühen Hilfen (z.B. Pro Kind) beteiligt sowie durch Eltern- und Familienbildungs- und Unterstützungsprogramme. Des Weiteren spielt es durch die dort fachlich angesiedelte Früh- und Elternberatung und den Kinderschutz eine wichtige Rolle in der BRISE-Maßnahmenkette. Zudem obliegt diesem Ressort die Aufgabe, notwendige strukturelle Voraussetzungen in den Ortsteilen zur Etablierung der in BRISE angelegten Förderkette zu identifizieren und mit den Fachkräften und Trägern in den Stadtteilen zu gestalten.
- Die Senatorin für Kinder und Bildung hat durch die in der Abteilung Frühkindliche Bildung, Förderung von Kindern und Fachkräfteentwicklung angesiedelte Koordinierungsstelle zur operativen Umsetzung der Studie in den Bremer Ortsteilen

die Federführung von BRISE. Außerdem liegt in diesem Ressort die Verantwortung für frühkindliche Bildungsangebote in der Kindertagesbetreuung und für den Übergang in das erste Grundschuljahr, der im Untersuchungszeitraum von BRISE enthalten ist.

- Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz ist einerseits mit der Abteilung Gesundheit durch das Frühpräventionsprogramm TippTapp, die Familienhebammen und die Elternschulen an Krankenhäusern eingebunden. Andererseits ist die Abteilung Wissenschaft durch die wissenschaftliche Koordination an der Universität Bremen und die Etablierung von Säuglingsforschung (mit neuer Professur) am dortigen Institut für Psychologie an der Langzeitstudie BRISE beteiligt.

(Für eine Übersicht der beteiligten Ressorts siehe Anlage 4: D)

Die Langzeitstudie BRISE wird von einem interdisziplinären Wissenschaftskonsortium getragen, an dem folgende wissenschaftliche Institutionen beteiligt sind (für eine nähere Beschreibung der beteiligten Institutionen und Personen sowie ihrer inhaltlichen Schwerpunkte siehe Anlage 4: C).

- Die **Universität Bremen** als die ausführende wissenschaftliche Institution vor Ort ist für die logistische Koordination und die Begleitung der BRISE-Familien zuständig und beschäftigt sich mit dem wissenschaftlichen Schwerpunkt der Entwicklungspsycho(patho)logie.
- Das **Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN)** ist für die wissenschaftliche Koordination zuständig und wird sich in der Studie insbesondere mit dem Schwerpunkt der Professionalisierung pädagogischen Personals auseinandersetzen.
- Außerdem sind das **Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)**, die **Otto-Friedrich-Universität Bamberg**, das **Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi)**, die **Ruprechts-Karl-Universität Heidelberg** und die **Freie Universität Berlin** mit weiteren Schwerpunkten in die Studie eingebunden. Das **Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)** ist von Beginn an in BRISE einbezogen, wird seine eigenen Forschungsvorhaben aber erst in der zweiten geplanten Förderphase umsetzen.
- Das **Max-Planck-Institut für Bildungsforschung** unterstützt insbesondere in den Anfängen die Umsetzung der Studie.

Das Spektrum und der anerkannte Stellenwert der beteiligten Einrichtungen sind nicht zuletzt ein Hinweis auf deren großes wissenschaftliches Interesse an BRISE.

Information und Einbindung der Kooperationspartner*innen

Mit dem voraussichtlichen Beginn der Studie im Dezember 2016 und nach der Befassung des Senats am 13.12.2016 werden die unterschiedlichen Interessensgruppen und Beteiligten über die Umsetzung der Langzeitstudie in Bremen informiert.

- Projektpartner*innen und beteiligte Programmträger der Studie
- Politische Gremien und die Beiräte in den beteiligten Ortsteilen
- Kooperationspartner*innen und Multiplikator*innen in den Ortsteilen
- Relevante Institutionen und Ämter (z.B. Gesundheitsamt, Amt für Soziale Dienste, LAG der Wohlfahrtsverbände) zur Umsetzung der Langzeitstudie

Die Information und Einbindung dieser Gruppen soll maßgeblich durch persönliche Ansprachen und Informationsveranstaltungen der Koordinationsstellen und der Projektleitung stattfinden. Bereitgestellt werden auch Flyer, Broschüren und die Homepage www.brise-bremen.de um verschiedene Zielgruppen anzusprechen.

Informationsgeber und Kontaktstellen sind auch die beiden Koordinierungsstellen, die im Rahmen der Studie eingerichtet werden (siehe unten). Ein Newsletter BRISE soll die unterschiedlichen Gruppen über den Fortlauf der Studie, aktuelle Ereignisse und fachliche Aspekte informieren.

Aufbauorganisation und Arbeitsstrukturen im Rahmen von BRISE

Interventionen in die familiäre Erziehungspraxis und den frühkindlichen Lebenslauf, zumal wenn sie mit den wissenschaftlichen Ansprüchen einer Langzeitstudie verknüpft werden, erfordern von allen beteiligten Partner*innen ein hohes Maß an Motivation, Abstimmung und Kooperation zwischen diversen Institutionen einerseits und einer großen Zahl von Personen andererseits. Des Weiteren ist die ortsbezogene Beteiligung der unterschiedlichen Akteure vielfältig.

Zudem enthält BRISE komplexe Sachverhalte und Herausforderungen, wie z.B. Datenschutz, verbindliche Kooperationsbereitschaft der Familien, Einrichtungen oder Berufsgruppen, aber auch (fach-)politische Debatten über Ziele und Umsetzung von Teilaspekten der Studie. Daher ist eine Arbeitsstruktur geplant, die den unterschiedlichen Anforderungen der Langzeitstudie gerecht werden kann (Betreuung der Familien, Zusammenarbeit mit den Programmträgern und Multiplikator*innen, Bedarfe der Ortsteile, Steuerung und Koordination von wissenschaftlichen und ressortübergreifenden Fragestellungen usw.).

Die Organisation und Umsetzung der Studie beinhaltet daher zum einen Gremien und Arbeitsgruppen mit Entscheidungs-, Planungs- und Abstimmungsauftrag, zum anderen vor Ort die beiden Koordinierungsstellen zur Umsetzung der Langzeitstudie sowie eine ressortübergreifende Projektleitung von BRISE, die die Zielsetzung Bremens, eine ausgleichende und nachhaltige Angebotsstruktur der frühen Förderung von Kindern, deren Entwicklung durch Risikofaktoren gefährdet ist, vertritt und verfolgt.

Projektleitung und Koordinierungsstellen

- Die *Projektleitung* ist bei der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport bei der dort zuständigen Abteilungsleitung angesiedelt. Aufgrund der langjährigen Expertise im Bereich der Frühen Hilfen, Frühkindlichen Bildung und Förderung, die auch von Anfang an in die Planung und Antragstellung der Langzeitstudie eingeflossen sind.
- Die *Koordinierungsstelle „Operative Umsetzung in den Ortsteilen“* ist bei der Senatorin für Kinder und Bildung angesiedelt, beinhaltet eine Personalstelle und wird von der Jacobs Stiftung finanziert. Diese Stelle ist das Bindeglied der drei beteiligten Ressorts und sichert den Brückenschlag zwischen Praxis und Wissenschaft.
- Die *Koordinierungsstelle „Operative Umsetzung Wissenschaft“* ist an der Universität Bremen angesiedelt und bildet den Kern der Studie in Bremen. Hier sind die begleitenden Mitarbeiter*innen angedockt, die sowohl die BRISE-Familien und Kinder begleiten als auch für die Gewinnung von Teilnehmenden zuständig sind. Die beiden Koordinierungsstellen kommen in der Arbeitsgruppe *Koordinierungsleitung regionale Umsetzung* regelmäßig zusammen.

Übergreifende Projektgremien

- Die *Programmleitungsgruppe*, in der die Universität Bremen und das IPN in Kiel, die Jacobs Stiftung sowie die drei beteiligten Ressorts vertreten sind, arbeitet bereits seit der Planung und Antragstellung von BRISE zusammen. Diese Gruppe berät und stimmt alle notwendigen Umsetzungsfragen der Langzeitstudie ab und plant den gesamten Ablauf der Studie.

- Für die fachliche Zusammenarbeit mit den Programmträgern, Multiplikator*innen, politischen Vertreter*innen und Unterstützer*innen von BRISE soll eine *fachliche Begleitgruppe* eingerichtet werden.
- Ein Wissenschaftlicher Beirat wird zur Beratung der beteiligten Wissenschaftler*innen (Wissenschaftskonsortium) eingerichtet, dieser trifft sich einmal jährlich.
- Das Zusammentreffen der *politischen und finanziellen Akteure* ist ebenfalls einmal im Jahr vorgesehen mit Beteiligung des Senats, der Jacobs Stiftung, des BMBFs und weiteren ständigen Gästen.

Eine Übersicht über die Aufbauorganisation und die Arbeitsstrukturen in BRISE findet sich in Anlage 2.

Stand der aktuellen Umsetzung

Die Vorbereitungen der Langzeitstudie beinhalten neben der Entwicklung des Forschungsdesigns und der Antragstellung auch die notwendigen bremischen Vorkehrungen vor Beginn der Studie. Bisher wurden folgende Vorbereitungen zur Koordinierung und Steuerung für eine Umsetzung geleistet (vgl. auch Anlage 3 Arbeitspakete und Projektplanung):

- Mit dem Gesundheitsamt (TippTapp) und mit den Programm(trägern) Pro Kind, Opstapje und HIPPY wurden Planungsgespräche zum Ausbau der Programme und zur Einbindung der Verantwortlichen in die Studie geführt. Die konkreten Ausbaupläne liegen vor und wurden im Haushalt der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport für 2016 und 2017 berücksichtigt.
- Weitere Planungen zu den Ausweitungsbedarfen der Programme Opstapje und HIPPY haben ebenfalls stattgefunden, obgleich die Programme in der Förderkette erst ab 2019 zum Einsatz kommen. Eine Anmeldung zum Ressourcenbedarf für den Haushalt 2018/19 zur Absicherung der erstgenannten Programme wird von der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport eingebracht, ebenso wie die hochgeschätzten Bedarfe für 2019/2020.
- Auch mit dem Träger Cito wurde zur Implementierung des Programms Pyramide in den an BRISE beteiligten Kitas Planungsgespräche geführt. Die Kosten für die Implementierung des Programms Pyramide in den Kitas der BRISE-Ortsteile werden von der Jacobs Stiftung finanziert und müssen nicht im Bremischen Haushalt berücksichtigt werden. Für die Haushaltsaufstellung ab 2018 sind hier die Mehrbedarfe gegenüber 2017 relevant.
- Des Weiteren gibt es bereits Abstimmungsgespräche mit den Netzwerken der Frühen Hilfen, zur LandesArbeitsGemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege Bremen und dem Amt für Soziale Dienste.
- Zur Planung der Öffentlichkeitsarbeit für BRISE; für die Gewinnung von Familien und für die Information von Multiplikator*innen und Interessierten wurden geeignete Medien (Homepage, Flyer, etc.) beraten und z.T. in Auftrag gegeben. Die Homepage www.brise-bremen.de wird nach offiziellem Projektstart online gehen. Diese Kosten werden von der Jacobs Stiftung übernommen.
- Das Familiennetz Bremen wurde beauftragt, Daten und Angebote zur frühen Förderung in den beteiligten Ortsteilen zu erheben. Da das Familiennetz bereits über eine Datenbank verfügt, muss diese im Rahmen von BRISE nur ergänzt und ausgeweitet werden. (Das damit entstandene Modell kann auf die Gesamtstadt übertragen werden.) Diese Erhebung der Daten ermöglicht es, einen aussagekräftigen Überblick über die Angebote zur frühen Förderung zu erhalten sowie die Nutzung der Angebote auszuwerten. Zudem dient die Datenbank durch die transparente Darstellung sozialer Netzwerke im Ortsteil als Mittel, die Haltestrukturen für die BRISE-Familien zu festigen.
- Die Vorbereitung eines Datenschutzkonzeptes wurde von der Universität Bremen mit der Landesbeauftragten für Datenschutz und den beteiligten senatorischen Behörden

beraten und abgestimmt. Auf Grundlage dieser Gespräche hat die Universität Bremen mit der Erarbeitung des Datenschutzkonzeptes begonnen.

- Entsprechend ihrer Zusage hat die Universität Bremen im Rahmen der begutachteten Neuaufstellung des Faches Psychologie eine Professur für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie mit international sichtbarem Profil in der experimentellen Säuglings- und Kleinkindforschung eingerichtet. Diese Professur begleitet den Aufbau und die Führung des im Fachbereich Gesundheits- und Humanwissenschaften angesiedelten Baby-Labs und übernimmt perspektivisch die vollständige Leitung des Teilvorhabens an der Universität Bremen. Die Professur ist ausgeschrieben und das Berufungsverfahren läuft.

Die wissenschaftlichen Partner*innen nahmen ihre Arbeit mit offiziellem Förderbeginn des Projektes am 01.12.2016 auf und intensivieren ihre Aktivitäten. Zudem wird die Öffentlichkeitsarbeit sowohl im Hinblick auf weiterführende Informationen in den beteiligten Ortsteilen, als auch für die Gewinnung der Familien intensiviert.

C. Alternativen

Werden nicht vorgeschlagen.

D. Finanzielle/Personalwirtschaftliche Auswirkungen/Gender-Prüfung

Die Durchführung des wissenschaftlichen Anteils an BRISE wird über das Bundesministerium für Bildung und Forschung, Eigenmittel der beteiligten Wissenschaftsstandorte und durch die Jacobs Stiftung in Gänze finanziert. Der Ressourceneinsatz der Stadtgemeinde Bremen gewährleistet die Angebotsumsetzung und Weiterentwicklung der Erbringungsstrukturen für die Kinder und Familien in den Stadt- und Ortsteilen. Die hier benannten Summen für Bremen sind Maximalwerte, die für die Angebotsausgestaltung der Kind- und familienbezogenen Programme wie TippTapp, Pro Kind, Opstapje und HIPPY zum Einsatz kommen. (für detailliertere Informationen siehe Anlage 6)

Ressourceneinsatz Langzeitstudie BRISE und Praxisstandort Bremen

	Bundesministerium für Bildung und Forschung: Wissenschaftliche Langzeitstudie	Jacobs Stiftung: Praxisergänzung in Bremen Koordination Praxis Bremen Universität Bremen	Stadtgemeinde Bremen: Praxis-/Angebotsergänzung in Bremer Stadt-/Ortsteilen
2016	€ 0,00 ²	€ 14.680 (bezahlt am 14.11.2016)	€ 200.000 (im HH SJFIS)
2017	€ 947.954	€ 950.000 (incl. Uni Bremen)	€ 500.000 (im HH SJFIS)
2018	€ 1.014.276	€ 390.000	Fortschreibung 500.000 € aus 2017 + 100.000 € neu (prioritär darzustellen im HH SJFIS)
2019	€ 1.053.120	€ 310.000	€ 600.000 (prioritär darzustellen im HH SJFIS)

² Lt. Bewilligungsbescheid des BMBF an die Universität Bremen wurden die Mittel für 2016 kassenmäßig nach 2020 verschoben, da es erfahrungsgemäß bei Projektbeginn zu Verzögerungen insbesondere bei den Personaleinstellungen kommt. Die Gesamthöhe der Zuwendung bleibt dadurch unberührt.

2020	€ 1.004.170	€ 200.000	€ 600.000 (prioritär darzustellen im HH SJFIS ggf. SKB)
Summe	€ 4.019.521	€ 1.864.680	€ 2.500.000
2021-2024	2. Förderphase nach Verlaufsprüfung in Aussicht gestellt	Fortsetzung in Aussicht gestellt mit Antragsbewilligung (Max.600.000 €)	Prüfung bei Antragsbewilligung, ob und welche weitere Angebotserweiterung notwendig

Die im Rahmen von BRISE erwartete Entwicklung einer systematischen Verknüpfung der Programmangebote erfordert zum einem die Sicherstellung der bestehenden Angebote als auch stadtteilbezogen eine Ausweitung (möglicherweise unterschiedlich, weil die Angebote in den Stadtteilen mengenmäßig unterschiedlich entwickelt sind) von Plätzen in den Programmen, um den Zugang zum „nächsten“ in der Biografie anschließenden Angebot zu ermöglichen (biografische Förderkette). Hierbei ist nicht einbezogen das Ausgabenvolumen für die Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, weil es sich dabei um Leistungen mit individuellem Rechtsanspruch handelt.

In den Ortsteilen, in denen BRISE nicht stattfindet, bleiben die dort bereits bestehenden Angebotsstrukturen erhalten und werden nicht in die Kostenbetrachtung einbezogen.

Für die Haushaltjahre 2016 und 2017 ist der Mittelbedarf von 200.000 € und 500.000 € bereits im Haushalt veranschlagt. Für die Haushaltsjahre 2018 bis 2020 wird für die Stadtgemeinde Bremen von jährlichen Ausgaben von 600.000 € ausgegangen. D.h., ab 2018 müssen jährlich 100.000 € zusätzlich innerhalb des Budgets der Sozialleistungen bereitgestellt werden.

BRISE richtet sich an Mädchen, Frauen, Jungen und Männer gleichermaßen.

E. Beteiligung/Abstimmung

Die Vorlage ist mit der Senatorin für Finanzen sowie mit der Senatskanzlei abgestimmt.

F. Öffentlichkeitsarbeit/Veröffentlichung nach dem Informationsfreiheitsgesetz

Einer Veröffentlichung der Senatsvorlage über das zentrale elektronische Informationsregister steht nichts entgegen.

G. Beschluss

1. Der Senat befürwortet die Durchführung der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Langzeitstudie zu den Effekten von Früher Förderung auf Kinder aus sozial und kulturell benachteiligten Familien im Rahmen der „Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE)“ in Bremen. Der Senat sieht die Studie als bedeutsamen Beitrag für eine Verbesserung der Bedingungen für eine wirksame Förderung aller Kinder.
2. Der Senat dankt der Jacobs Stiftung für die ideelle und materielle Unterstützung des Projekts BRISE, insbesondere für deren finanzielle Unterstützung für die Implementation von Angeboten der Frühkindlichen Bildung in Bremen.

3. Der Senat begrüßt die Einrichtung einer entsprechend denominierten Professur mit einem Schwerpunkt in der experimentellen Säuglings- und Kleinkindforschung in der Psychologie an der Universität Bremen.
4. Der Senat bittet die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, die Senatorin für Kinder und Bildung und die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz um jährliche Berichterstattung über den Verlauf des Projektes.
5. Der Senat bittet die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport zur Absicherung der Angebotsstruktur in den beteiligten Stadtteilen die finanziellen Bedarfe i.H.v. 1,8 Mio. € für den Zeitraum von 2018-2020 innerhalb des Budgets der Sozialleistungen darzustellen. Über eine finanzielle Förderung über 2020 hinaus wird der Senat auf Basis der Ergebnisse der ersten vier Förderjahre entscheiden.

Anlagen

- (1) Fact-Sheet
- (2) Aufbauorganisation und Arbeitsstruktur
- (3) Arbeitspakete und Projektplanung
- (4) Strukturelle Anlage BRISE
- (5) Skizze Forschungsdesign
- (6) Planungsmodell Finanzierungsübersicht BRISE 2016-2020

Anlage 1: Fact Sheet zur Langzeitstudie BRISE

Die Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) ist eine gemeinschaftliche Initiative des Senats der Freien Hansestadt Bremen, der Jacobs Foundation, einer Wissenschaftler-Gruppe mehrerer Universitäten mit wesentlicher Beteiligung der Universität Bremen sowie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Die Befunde der PISA-Studien 2000 bis 2009 haben u.a. auf erhebliche soziale und migrationsbedingte Disparitäten im Bildungssystem hingewiesen. Nochmals verstärkt treten diese Disparitäten in den Großstädten und Stadtstaaten auf. Dies ist umso beunruhigender, als die durchschnittlichen Lese- und Mathematikleistungen in den Stadtstaaten ohnehin auf vergleichsweise niedrigem Niveau liegen.

Die geplante Langzeitstudie untersucht daher die Möglichkeiten eines Entgegenwirkens von im Kern sozialen und migrationsbedingten Disparitäten im Kompetenzerwerb und der Bildungsbeteiligung von Kindern. Dabei wird mit BRISE als systematische Langzeitstudie angestrebt die Wirksamkeit von nachhaltiger kognitiver und sozial-emotionaler Förderung von sozial benachteiligten Kindern zu erforschen. BRISE will damit einen substantiellen Beitrag leisten, das Potential, das mit systematischer und intensiver frühkindlicher Bildung einhergeht, zu qualifizieren. Zudem soll bei erwarteter positiver Wirkung Handlungswissen generiert werden und in Hinblick auf Qualitätsanforderungen Standards entwickelt werden.

Die Vorgeschichte

Seit Ende 2010 wurde im Kontext eines Forschungskonsortiums, mit Unterstützung zweier Bremer Senatsbehörden (Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport und Senatorin für Kinder und Bildung mit Beteiligung der Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz) und mit Unterstützung der Jacobs Foundation die Zielsetzung, Methodik sowie die bremische Einbettung und Umsetzung des Vorhabens konkretisiert.

Im Oktober 2013 war das Vorhaben von der Ethikkommission der Deutschen Gesellschaft für Psychologie positiv begutachtet worden. Die im Mai 2013 beim BMBF eingereichte Beschreibung des Forschungsvorhabens zu den Effekten kontinuierlicher frühkindlicher Förderung wurde einer externen fachlichen Begutachtung unterzogen und mündete zwei Jahre nach Einreichung der Vorhabenbeschreibung in der Aufforderung zur Einreichung des abschließenden Antrags durch die beteiligten wissenschaftlichen Institute bis zum 31.8.2015. Der Förderbescheid liegt vor. Auf Grundlage dieses Förderbescheids startete der wissenschaftliche Teil der Langzeitstudie (u.a. Rekrutierung von Familien, Aufbau des sog. Baby labs) am 01.12.2016. Die Bewilligung erfolgt zunächst für einen Zeitraum von 4 Jahren; die geplanten weiteren 4 Jahre sind gesondert zu beantragen.

Für die vorgesehenen Ausweitungen der in Bremen bereits bestehenden Maßnahmenprogramme (TippTapp, Pro Kind, HIPPY und Opstapje) wurden die notwendigen Finanzressourcen bei der Haushaltsaufstellung 2016/17 berücksichtigt.

Das Vorhaben BRISE – eine Langzeitstudie in Bremen

In der Stadt Bremen sollen in den kommenden acht Jahren 1.000 Kinder und deren Familien in eine Langzeitstudie eingebunden und in ihr begleitet werden. Die Zielgruppe stellen Neugeborene aus Bremer Ortsteilen dar, deren Bevölkerung zu erheblichen Teilen sozial und kulturell benachteiligt ist.

Es soll im Rahmen von BRISE ein wissenschaftlich konzipiertes Interventionsprogramm etabliert werden, das von der Geburt bis zur Einschulung die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder intensiv und systematisch aufeinander aufbauend fördert. Es geht hierbei nicht um die Evaluation von Einzelmaßnahmen, vielmehr steht die Frage nach kumulativen Effekten einer verknüpften Kette von bereits als wirksam deklarierten Maßnahmen im Vordergrund. Dabei setzt sich diese Förderkette aus zum größten Teil bereits bestehenden Angeboten in Bremen zusammen, wie im Folgenden näher erläutert wird. Ziel ist es, diese Kette von Maßnahmen so in ihrem Ablauf zu festigen, dass sie über ihre Funktion im Forschungsprojekt hinaus mit Hilfe der gegebenen Infrastruktur fortgeführt werden kann, unter Berücksichtigung der erzielten Forschungsergebnisse

Die Ergebnisse, die in Bremen generiert werden, werden überregionale Bedeutung haben und ihre Anwendbarkeit auf deutsche Großstädte mit substantiellen Anteilen von sozial und kulturell benachteiligten Kindern wird verfolgt. Es besteht ein artikuliertes Interesse des Deutschen Städtetags am Verlauf der Studie. Ein begleitender Austausch mit interessierten Städten während der Studie ist bereits vereinbart.

BRISE aus Bremer Perspektive

Sozial und kulturell benachteiligte Familien stellen in Bremen – wie in vielen anderen deutschen Großstädten – einen erheblichen Teil der Bevölkerung dar. Es besteht eine nicht geringe Ungleichheit von Lebensverhältnissen der Familien mit Kindern. (vgl. „Lebenslagen im Land Bremen. 1. Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der freien Hansestadt Bremen 2009“; „Lebenslagen im Land Bremen 2. Armuts- und Reichtumsbericht des Senats der freien Hansestadt Bremen 2014“ und Ergebnisse von Schulleistungsstudien). Bremen hat die Herausforderung der frühkindlichen Bildung und Förderung und der Frühen Hilfen in den letzten Jahrzehnten angenommen und dazu vielfältige frühkindliche und vorschulische Förderprogramme für Kinder aus benachteiligten Familien eingerichtet. Hier zeigt sich aber auch, wo das bestehende System der Kindeswohlsicherung verbessert und mit anderen Leistungssystemen – gerade auch denen der frühkindlichen Bildung- und Förderung – stärker verbunden werden muss. Neben diesen Förderprogrammen ist in Bremen ebenfalls ein gutes Potential von zivilgesellschaftlichem Engagement, entwickelter Professionalität und sorgender und ausgleichender Politik etabliert.

Für den Vorschulbereich ist bereits nachgewiesen, dass sich Kinder in Abhängigkeit ihrer sozialen Herkunft entwickeln. Über die Dauer der Schullaufbahn verstärken sich diese Unterschiede noch. Diese Befunde aus der Bildungsforschung werden unterstrichen durch Ergebnisse bildungsökonomischer Analysen. Diese besagen, dass je früher in die Bildung eines Kindes investiert wird, desto mehr Folgekosten eingespart werden können. Demnach scheint nicht nur mit Blick auf das Kind, sondern auch aus Sicht der Gesellschaft ein präventiver Ansatz mit früh einsetzender kontinuierlicher Förderung, der den herkunftsbedingten Benachteiligungen entgegenwirkt, gegenüber einem kompensatorischen

Ansatz, der zu späteren Zeitpunkten eingetretene Unterschiede zu beheben sucht, überlegen.

Frühkindliche Förderung von Kindern, speziell von Kindern in belastenden Lebenssituationen und erheblichen Risikokonstellationen, umfasst Leistungen in folgenden Lebensabschnitten:

- vorgeburtliche Umsorgung, Aufklärung, Beratung und Unterstützung sowie nachgeburtliche Sorge und Pflege
- frühe Bildungsförderung, Elterntaining, Elternbildung, Erziehungsberatung, nachbarschaftliche Gesellungsangebote
- Bildungs-, Förder-, Betreuungsangebote ab 1 Jahr in institutionellen Strukturen und außerfamiliärer Tagespflege
- indizierte Sprachentwicklungsförderung vor der Schule und spezielle schulvorbereitende Aktivitäten, Übergangsjahre Kindergarten – Grundschule
- spezielle Förderprogramme in den ersten Grundschuljahren

Trotz der bereits angesprochenen beeindruckenden Vielfalt von Arbeitsansätzen, Programmen und Versorgungsstrukturen in Bremen besteht ein Weiterentwicklungsbedarf angesichts der fortbestehenden Problemlagen. Dieser betrifft z.T. die quantitative Dimension in bestimmten Ortsteilen, z.B. der Familienbildungsprogramme Opstapje und HIPPY, aber auch die Qualität der bestehenden Angebote, z.B. in den kompensatorischen Programmen für Kinder mit hohem Entwicklungsrisiko in Kitas und im Übergang zu den Grundschulen.

Dem großen Förderbedarf von Kindern aus sozial und kulturell benachteiligten Familien stehen in Bremen kaum Erkenntnisse darüber gegenüber, inwieweit die angesprochenen Familien die für die jeweiligen Altersgruppen angebotenen Maßnahmen wahrnehmen und welche Effekte dies auf die Entwicklungsprozesse der Kinder hat.

Letztlich gibt der in den letzten Jahren enorm gestiegene finanzielle Aufwand für die Sicherung des Kindeswohls und der kontinuierliche Ausbau der frühkindlichen Förderung und Betreuung dringend Anlass, sich über Richtung, Sinn und Qualität der ständig steigenden fachlichen und fiskalischen Anstrengungen zu vergewissern.

Die systematische Untersuchung unterschiedlicher Förder- und Maßnahmenkonstellationen und deren Effekte auf die frühkindliche Entwicklung von Kindern gestattet möglicherweise eine Identifikation unterschiedlicher erzielter Fördereffekte.

Sollte sich zudem hypothesenkonform zeigen, dass eine abgestimmte Interventionskette im Vorschulalter substanzielle Fördereffekte hat und sich gegenüber Einzelmaßnahmen als überlegen erweist, könnte die Stadt Bremen hier Pilot sein für andere deutsche Großstädte, die zwar auch über eine vergleichbare Förderinfrastruktur verfügen, aber ihre bestehenden Maßnahmen nicht systematisch verknüpfen.

Teilnehmende Familien und Kinder

Die Studie **betrifft 1000 Kinder benachteiligter Familien** der Stadtgemeinde Bremen aus insgesamt 27 Ortsteilen.

- 750 Neugeborene aus sozial und kulturell benachteiligten Familien werden in ausgewählten Ortsteilen rekrutiert und nehmen gemäß gängiger Praxis nach elterlicher Entscheidung die in Bremen angebotenen Programme und Institutionen ohne besondere Verpflichtung wahr.

- 250 Neugeborene aus sozial und kulturell benachteiligten Familien werden ebenfalls in ausgewählten Ortsteilen rekrutiert und durchlaufen die in BRISE angelegte Förderkette vollständig.

Diese Familien erhalten von Anfang an Begleitung durch differenzierte Gespräche und Beratung zur Entwicklung ihrer Kinder. Teil der systematischen Entwicklungsberatung ist ein „Logbuch“ für das Kind, in Anlehnung an das Vorsorgeheft der Gesundheitsuntersuchungen (umgangssprachlich: U-Untersuchungen). In diesem werden Ergebnisse, Beobachtungen, wahrgenommene Angebote und ggf. mögliche Entwicklungsauffälligkeiten dokumentiert. Die teilnehmenden Familien und Kinder sind insgesamt strukturiert und betreut in die Studie eingebunden, jedoch mit divergierenden Tendenzen und Aufgaben:

Familien aus den ausgewählten Ortsteilen werden in die BRISE-Studie aufgenommen, wenn für sie indikatorbasiert eine soziale Relevanz festgestellt wird. Dies zeigt u.a. durch Psychosoziale Risikofaktoren wie:

- niedriger Bildungsstand eines Elternteils
- Wohnraumverdichtung (>1 Person pro Raum; Wohnungen < 50 m²)
- vorliegen einer psychischen Störung eines Elternteils
- Gefängnisaufenthalt eines Elternteils
- Eheschwierigkeiten
- frühe Elternschaft (<18 Jahre)
- Alleinerziehende Elternteile
- ungewollte Schwangerschaft
- geringe Unterstützung durch Freunde oder Eltern
- schwere chronische Beeinträchtigungen

Durch einen Migrationshintergrund der Eltern, d.h.:

- Beide Elternteile nicht in Deutschland geboren sind,
- nicht seit der Geburt in Deutschland lebend und mindestens ein,
- Elternteil im Ausland geboren wurde,
- die Muttersprache nicht Deutsch ist

Ausschlusskriterium für die Teilnahme ist eine Frühgeburt vor der 29. Woche.

Beteiligte Ortsteile

- Buntentor, Huckelriede, Mittelshuchting, Kirhhuchting, Sodenmatt, Kattenturm
- Blockdiek, Ellenerbrok-Schevermoor
- Blumenthal, Lüssum-Bockhorn
- Fähr-Lobbendorf, Vegesack, Grohn, Lesum, Burgdamm, Aumund-Hammersbeck
- Alte Neustadt, Hohentor, Südvorstadt, Gartenstadt Süd, Woltmershausen, Kattenesch
- Hemelingen, Sebaldsbrück, Neue Vahr Südwest, Neue Vahr Südost, Neue Vahr Nord



Darstellung 2: Übersicht beteiligte Ortsteile

Grundlage für die Auswahl der Ortsteile waren die Kennzahlen der amtlichen und kommunalen Statistik, die Verwendung der Sozialindikatoren 2015¹ für die Ortsteile unter Berücksichtigung folgender Themengebiete:

- Kinderarmut (SGB II u 15)
- Zuwanderungshintergrund
- Arbeitslosenziffer
- Wanderungsbewegungen
- Wohndauer
- Säuglingsquote

Im Sinne einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne soll die Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) in einem Ortsteil zudem möglichst viele Menschen ansprechen und für die frühkindliche Bildung engagieren. Dies wird durch eine intensive Informations- und Vernetzungsarbeit in den beteiligten Ortsteilen sichergestellt, z.B. durch Veranstaltungen für Familien, niedergelassene Kinderärzte und für lokale Akteure.

Geplante Interventionen im Bereich der kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung

Ausgehend von den großen amerikanischen *Early Childhood Intervention Programs* wie z.B. *Head Start* und *Follow Through* und deren Effekten auf die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung von Kindern lassen sich die folgenden zentralen Ergebnisse festhalten:

- zeitintensivere und früh einsetzende Programme sind in der Regel erfolgreicher

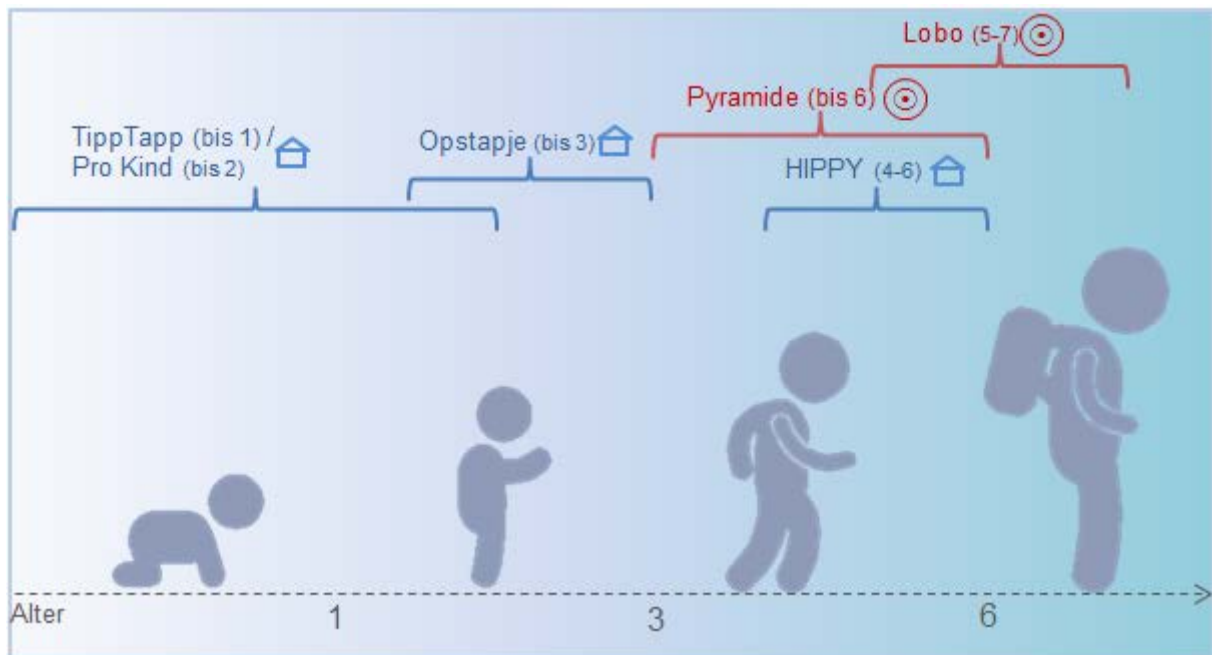
¹ „Kennzahlen der amtlichen und kommunalen Statistik zu den beteiligten Gebieten der Langzeitstudie in Zusammenschau mit der Gesamtstadt“ 24.11.2015 (Aufbereitung vom Statistischen Landesamt Bremen)
Datenquelle: Einwohnermelderegister, Bundesagentur für Arbeit, Wanderungsstatistik, Amtliche Bevölkerungsforschung

- die Effekte der Programme nehmen häufig im nachfolgenden Zeitraum ab; dementsprechend sind lang anhaltende Interventionen erfolgreicher
- generell sind solche Programme am erfolgreichsten, in denen Interventionen in Familien (sogenannte *Home-based Interventions*) mit Interventionen in entsprechenden Bildungseinrichtungen (sogenannte *Center-based Interventions*) gekoppelt werden
- der Programmerfolg hängt dabei sehr stark vom Umfang und der Güte des Trainings der Eltern oder pädagogischen Fachkräfte ab
- in *Center-based Interventions* wird der Erfolg durch die Größe der Gruppe moderiert
- Einzelmaßnahmen haben oft sehr kleine Effekte
- größere Effekte treten vor allem bei entwicklungsverzögerten Kindern auf

Unter Berücksichtigung dieser Befunde soll in BRISE ein Interventionsprogramm umgesetzt werden, das eine kontinuierliche Begleitung der Kinder unter Einsatz von *Home-based Interventions* und *Center-based Interventions* in Kindergärten vorsieht. Berücksichtigt sind nur solche Programme, die hinreichend evaluiert sind und für die Erfahrungen hinsichtlich ihrer Implementierbarkeit in deutschen Erziehungseinrichtungen und in Familien, die in Deutschland leben, vorliegen. Das Interventionsprogramm soll in den letzten Schwangerschaftsmonaten beginnen.

Die Programme *TippTapp*, *Pro Kind*, *Opstapje* und *HIPPY* sind *Home-based Interventions*, die auf die Förderung der kognitiven und sozialen Entwicklung der Kinder sowie die Förderung von Elternkompetenz zielen. *HIPPY* wendet sich dabei in erster Linie an Familien mit Migrationshintergrund.

Als *Center-based* werden die Programme *Pyramide* und *Lobo* eingesetzt. *Pyramide* richtet sich an Erzieher*innen und enthält Programmmodule zur Förderung der sozialen, sprachlichen, mathematischen, naturwissenschaftlichen und allgemeinen kognitiven Entwicklung. *Lobo* ist ein kombiniertes Eltern-/Erzieher-Programm, das Schwerpunkte in der sprachlichen Förderung setzt. Diese zwei Programme, die im letzten Jahr vor der Einschulung aufgeführt sind, beziehen sich auf die sprachliche, mathematische, naturwissenschaftliche und allgemeine kognitive Entwicklung. Schließlich gilt es, auch das erste Jahr des Übergangs in die Grundschule zu begleiten.



Darstellung 1: Übersicht Interventionsprogramm

Legende: home-based  center-based 

BRISE aus wissenschaftlicher Perspektive

Es gibt aus Ländern, die hinsichtlich der Förderlandschaft mit Deutschland vergleichbar sind, keine Erkenntnisse darüber, wie sich die Verknüpfung von Fördermaßnahmen für Kinder in der Altersgruppe bis zum Beginn der Schulzeit auf deren kognitive, soziale und emotionale Entwicklung auswirkt. Es fehlen wissenschaftliche Arbeiten, die die Wirkung der frühkindlichen und vorschulischen Förderung auf sozial und kulturell benachteiligte Kinder und Jugendliche systematisch untersuchen. Es fehlen insbesondere solche Forschungen, die über die Dauer des gesamten vorschulischen Lebensabschnitts – ausdrücklich inklusive der ersten drei Lebensjahre – die Wirkung kontinuierlicher Förderung im Vergleich zur Entwicklung gleichermaßen benachteiligter Kinder untersuchen, die nicht systematisch gefördert werden. Aus ökonomischer Perspektive fehlt damit wissenschaftlich fundiertes Wissen, welche (langfristigen) Bildungsrenditen und auch ökonomische Renditen durch die Verknüpfung bereits vorhandener Maßnahmen zu einem kontinuierlichen Förderprogramm zu erwarten sind.

Insgesamt gibt es international bislang keine Studie, welche den mit BRISE verfolgten Forschungsansatz gewählt hat und diese Fragen beantworten kann.

Neben dem Einfluss der Familie ist institutionelle vorschulische Betreuung ein wichtiger Einflussfaktor auf die vorschulische Entwicklung von Kindern; deshalb kombiniert BRISE Maßnahmen im familiären Umfeld mit Maßnahmen in entsprechenden Bildungs- bzw. Erziehungseinrichtungen. Im Gegensatz zu Arbeiten aus dem gleichen Forschungsgebiet nutzt BRISE hierfür bewusst alltagsintegrierte Maßnahmen, die in der Stadt Bremen bereits vorhanden sind, und bezieht die gesamte Altersspanne von null bis sieben Jahren ein. Die Nutzung und Verknüpfung bereits existierender, großflächig implementierter Angebote anstelle der Etablierung neuer Maßnahmen könnte deutlich machen, dass deutsche Städte mit erheblichen Anteilen an sozial und kulturell benachteiligten Familien bereits heute in der Lage wären, erfolgreicher vorschulisch zu fördern und nachhaltige positive Effekte auf die

kognitive, emotionale und soziale Entwicklung benachteiligter Kinder zu erzielen. Erwartet werden darüber hinaus langfristige positive Wirkungen, etwa eine höhere Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Schulabschlusses sowie eines erfolgreichen Übertritts in die berufliche Erstausbildung und von der beruflichen Ausbildung in den Beruf und damit ein geringeres Armutsrisiko für die systematischen geförderten Kinder.

Neben der Gruppe derjenigen Familien und Kinder in Bremen, die entsprechend der elterlichen Entscheidungen über die vorschulische Bildungsbeteiligung ihrer Kinder an Fördermaßnahmen teilnehmen, nutzt der Forschungsansatz von BRISE als Ergänzung eine Stichprobe von Datensätzen des Nationalen Bildungspanels (NEPS). Im Nationalen Bildungspanel werden keine Maßnahmen durchgeführt, vielmehr werden über regelmäßige Befragungen und Tests Daten zu Kompetenzentwicklungen, Bildungsprozessen, Bildungsentscheidungen und Bildungsrenditen über die gesamte Lebensspanne erfasst. Für BRISE von besonderer Bedeutung ist dabei eine für Deutschland repräsentative Stichprobe von 3.000 Neugeborenen, die seit 2012 vom Nationalen Bildungspanel begleitet wird. Aufgrund der Anlage des Nationalen Bildungspanels erlaubt dieses selbst keine Aussagen über die Wirksamkeit von frühkindlichen und vorschulischen Fördermaßnahmen. Jedoch ermöglicht diese repräsentative Stichprobe für die im Rahmen von BRISE gewonnenen Daten einen wertvollen Vergleich. Für BRISE ist vorgesehen, einen Teil des wissenschaftlichen Erhebungsprogramms parallel zum Nationalen Bildungspanel durchzuführen. Konkret bedeutet das, dass beide Studien dieselben Instrumente nutzen und diese bezogen auf das Lebensalter des Kindes zum selben Zeitpunkt einsetzen. So können die Wissenschaftler für alle beteiligten BRISE-Kinder gegenüberstellen, wie sie sich im Vergleich zu den Kindern gleichen Alters im Nationalen Bildungspanel entwickeln.

Darüber hinaus sollen auch aus dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) verschiedene Erhebungsinstrumente übernommen und die Erhebungen verzahnt werden. Das Sozio-ökonomische Panel ist ebenfalls eine repräsentative Untersuchung und befragt jährlich dieselben Personen zu verschiedenen Lebensbereichen mit Bedeutung für die Entwicklung von in den Familien lebenden Kindern. Dabei werden verschiedene Stichproben berücksichtigt, darunter Mütter von Neugeborenen sowie Eltern von Kindern im Alter von bis zu zehn Jahren. Die an BRISE teilnehmenden Familien sollen als weitere Untersuchungsgruppen in das Sozio-ökonomische Panel aufgenommen werden. Eine derartige Verzahnung sichert nicht nur die Vergleichbarkeit der in BRISE gewonnenen Daten mit jenen aus dem Panel, sondern gewährleistet darüber hinaus, dass die Bremer Familien weiterhin wissenschaftlich betrachtet werden können, wenn die Förderung für die Begleitforschung zu BRISE ausgelaufen ist. So bildet BRISE die Grundlage, auch die erwarteten langfristigen positiven Wirkungen der systematischen frühkindlichen und vorschulischen Förderung mit alltagsintegrierten Angeboten in der Stadt Bremen aufzeigen zu können.

Umsetzung und Koordination der Langzeitstudie BRISE – eine Verbindung zwischen Intervention und Wissenschaft

Interventionen in die familiäre Erziehungspraxis und den frühkindlichen Lebenslauf, verknüpft mit den inhaltlichen Ansprüchen der Langzeitstudie, erfordern von allen beteiligten Partner*innen ein hohes Maß an Motivation, Abstimmung und Kooperation zwischen diversen Institutionen und einer großen Zahl von Personen. Vor diesem Hintergrund ist die Umsetzung des Vorhabens als eine anspruchsvolle sachliche und politische Aufgabe.

Komplexe Sachverhalte und Herausforderungen wie Ressourcenfragen, Datenschutzprobleme, verbindliche Kooperationsbereitschaft der Familien, Einrichtungen oder Berufsgruppen, Stadtteilkonkurrenzen, aber auch politische Debatten über Sinn und Zweck von Teilaspekten können ein breites Spektrum potentieller Umsetzungshindernisse darstellen.

Für die Umsetzung dieser anspruchsvollen Aufgaben bedarf es neben der finanziellen und politischen Unterstützung eindeutiger Entscheidungen in Hinblick auf die zukünftige ressortübergreifende Arbeitsstruktur. Der vorläufige Projektplan (siehe Anlage 3) sowie das Organisationsorganigramm (siehe Anlage 2) zeigen sowohl die nächsten Schritte und Aktivitäten als auch die Arbeitsstruktur auf.

Die Koordinierung des Programms stellt angesichts dieser vielschichtigen und umfassenden Anforderungen ein eigenständiges Arbeitspaket innerhalb des Gesamtvorhabens dar. Im Einzelnen sind hier die folgenden Aufgaben zu bearbeiten:

- Enge Abstimmung mit der Projektleitung und Koordination der wissenschaftlichen Studie
- Vermittlung zwischen den wissenschaftlichen Anforderungen und den politischen Bedingungen
- Koordination einer durch die Projektleitung einzurichtenden ressortübergreifenden Projektgruppe
- Mitarbeit in der Lenkungsgruppe (Projektleitungsgruppe)
- Beteiligung bei der Information, Herstellung von Transparenz und Akzeptanz bei den verschiedenen Akteursgruppen
- Herstellung und Management von ämter- und institutionenübergreifenden Abstimmungs- und Kooperationsstrukturen
- Vertretung des Vorhabens gegenüber Beteiligten, politischen Gremien und Öffentlichkeit

Es gilt, Raum zu schaffen nicht nur für eine breite Akzeptanz bei Familien, Trägern, Einrichtungen lokaler Akteure, sondern im günstigen Fall für eine Begeisterung für das Projekt. Im Sinne einer Kampagne soll die Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) in einem Ortsteil möglichst viele Menschen erreichen und zum Mitmachen motivieren.

Partner*innen der Langzeitstudie BRISE

Das Projekt wurde als Zusammenschluss zwischen Wissenschaft, Jacobs Foundation, Politik und Verwaltung geplant und soll auch in dieser Einigung umgesetzt werden. Von Seiten der Politik und Verwaltung besteht das Interesse nach Etablierung langfristiger und nachhaltiger Strukturen zur Förderung benachteiligter Kinder. Aus wissenschaftlicher Perspektive bietet das Projekt die einmalige Chance eine breit angelegte Langzeitstudie durchzuführen, die das Nationale Forschungsprogramm zu Entwicklungsprozessen in der Kindheit bis ins hohe Erwachsenenalter (NEPS) und zur Entwicklung in Familien (SOEP) arrondieren würde. Darüber hinaus sind sich die involvierten Wissenschaftler*innen (s.u.) einig, dass die zu erwartenden Befunde auf andere Regionen Deutschlands, hier vor allem die Großstädte, übertragbar sein werden.

Eingebunden sind demnach die folgenden Partner*innen:

Wissenschaft

- Prof. Dr. Yvonne Anders, Freie Universität Berlin
- Prof. Dr. Marcus Hasselhorn, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt
- Prof. Dr. Olaf Köller, Prof. Dr. Aiso Heinze, Prof. Dr. Mirjam Steffensky, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN), Kiel
- Prof. Dr. Ulman Lindenberger, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin
- Prof. Dr. Sabina Pauen, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
- Prof. Dr. Franz Petermann, Universität Bremen
- Prof. Dr. Jürgen Schupp, Prof. Dr. C. Katharina Spieß, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, DIW Berlin
- Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi)
- Prof. Dr. Sabine Weinert, Otto-Friedrich-Universität Bamberg
- NN-Professur Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, Universität Bremen

Politik

- die Senatorin für Kinder und Bildung
- die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport
- die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz

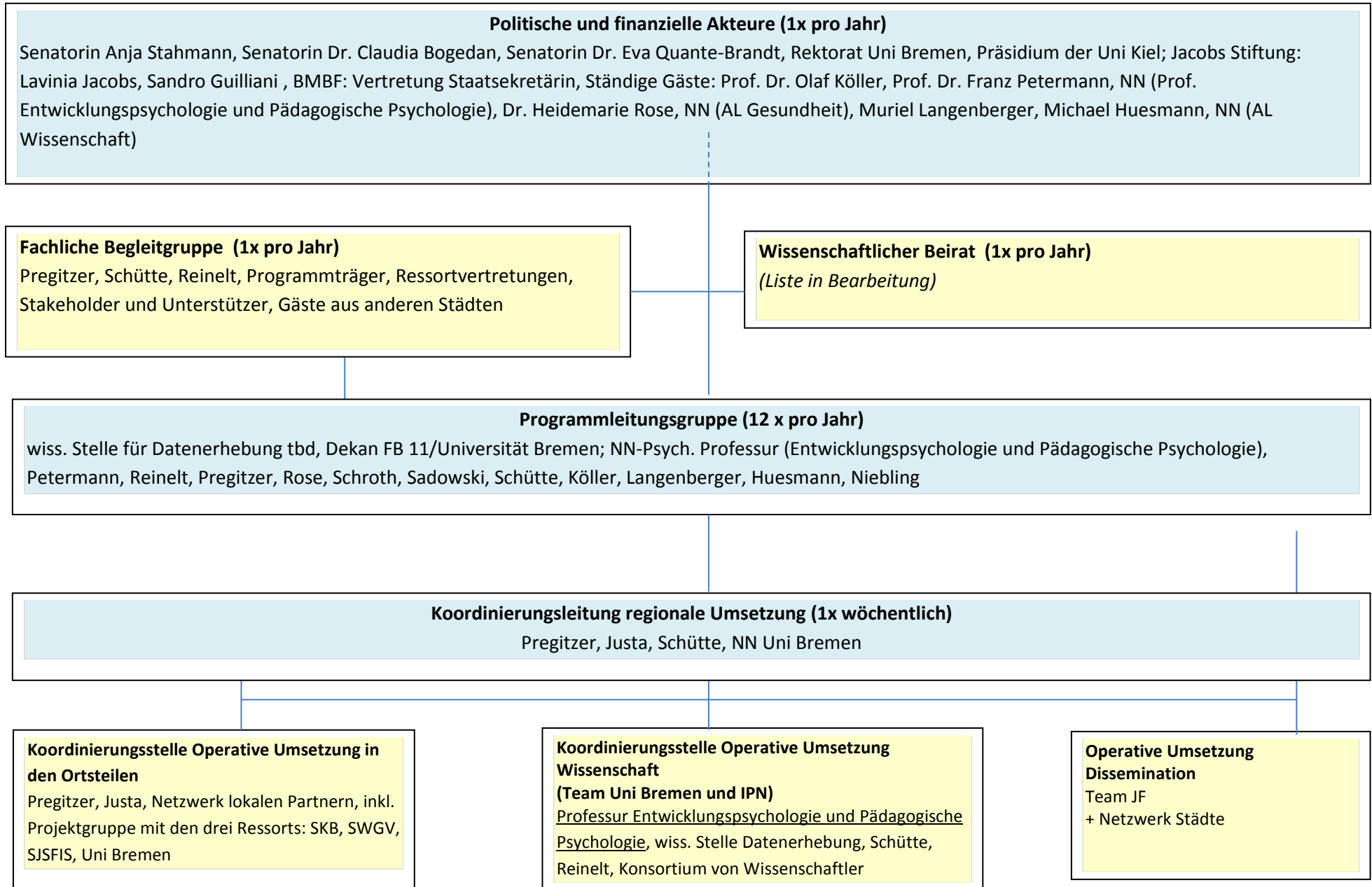
Öffentliche und private Förderung

- BMBF: Finanzierung der wissenschaftlichen Komponente des Projektes sowie Verzahnung mit NEPS und SOEP (zunächst ca. 6,3 Mio. Euro für eine erste Förderphase von vier Jahren; davon sind gem. Antrag ca. zwei Drittel für die Universität Bremen vorgesehen (4,02 Mio €)).
- Jacobs Foundation: Moderation und Förderung der Vorbereitung des Projektes, Mitfinanzierung der Umsetzung sowie Koordination der nationalen Stakeholder-Begleitgruppe. (1,86 Mio. Euro² für die ersten vier Jahre mit in Aussichtstellung von 600.000 Euro für die zweite Förderphase)
- Stadt Bremen (2,5 Mio. Euro für die ersten vier Jahre)
- Eigenanteile der beteiligten wissenschaftlichen Einrichtungen (Universität Bremen: Einrichtung einer Professur für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie mit international sichtbarem Profil in der experimentellen Säuglings- und Kleinkindforschung einschließlich Ausstattung im Fachbereich Gesundheits- und Humanwissenschaften).

Die Jacobs Foundation unterstützt wissenschaftlich fundierte Programme zur Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher und ist bereit, neben den Kosten für die Initiierung des Programms zusätzlich Projektkosten zu tragen, die typischerweise durch öffentliche Forschungsförderungsmittel nicht gedeckt sind (z. B. Kosten für Vorbereitungen der Studie, etc.).

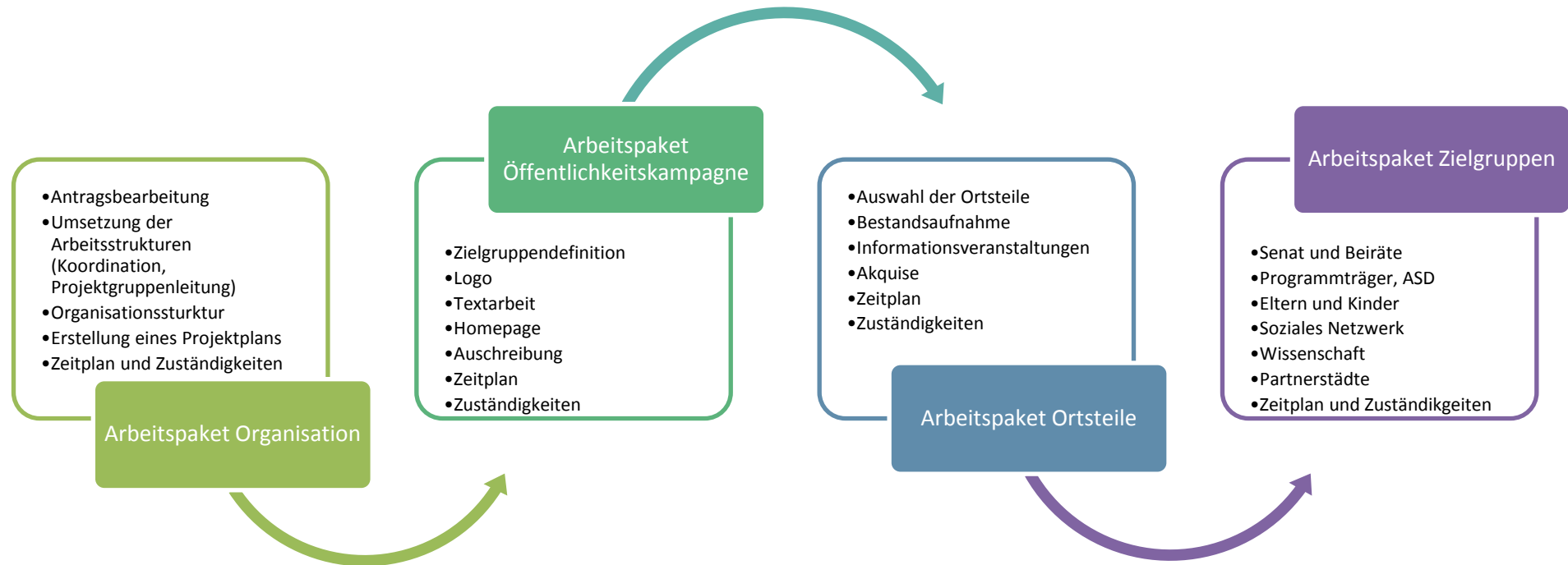
² In dieser Summe sind nicht die Mittel der Jacobs Stiftung für Kommunikation und Dissemination enthalten. Gesamtmitteleinsatz der Jacobs Foundation innerhalb der 8 Jahre ca. 3 Mio Euro.

Anlage 2: Aufbauorganisation und Arbeitsstruktur BRISE (Stand Dezember 2016)

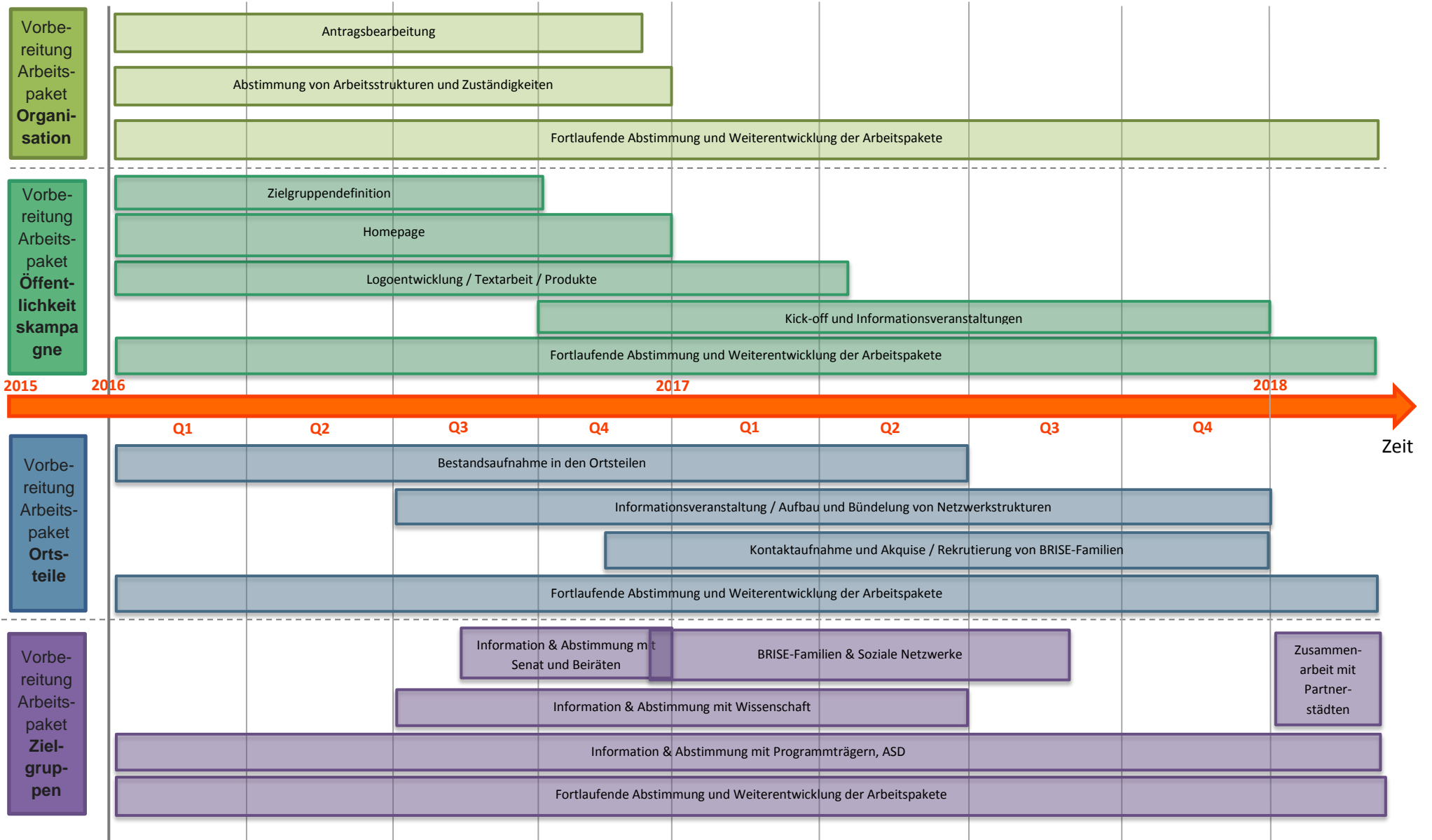


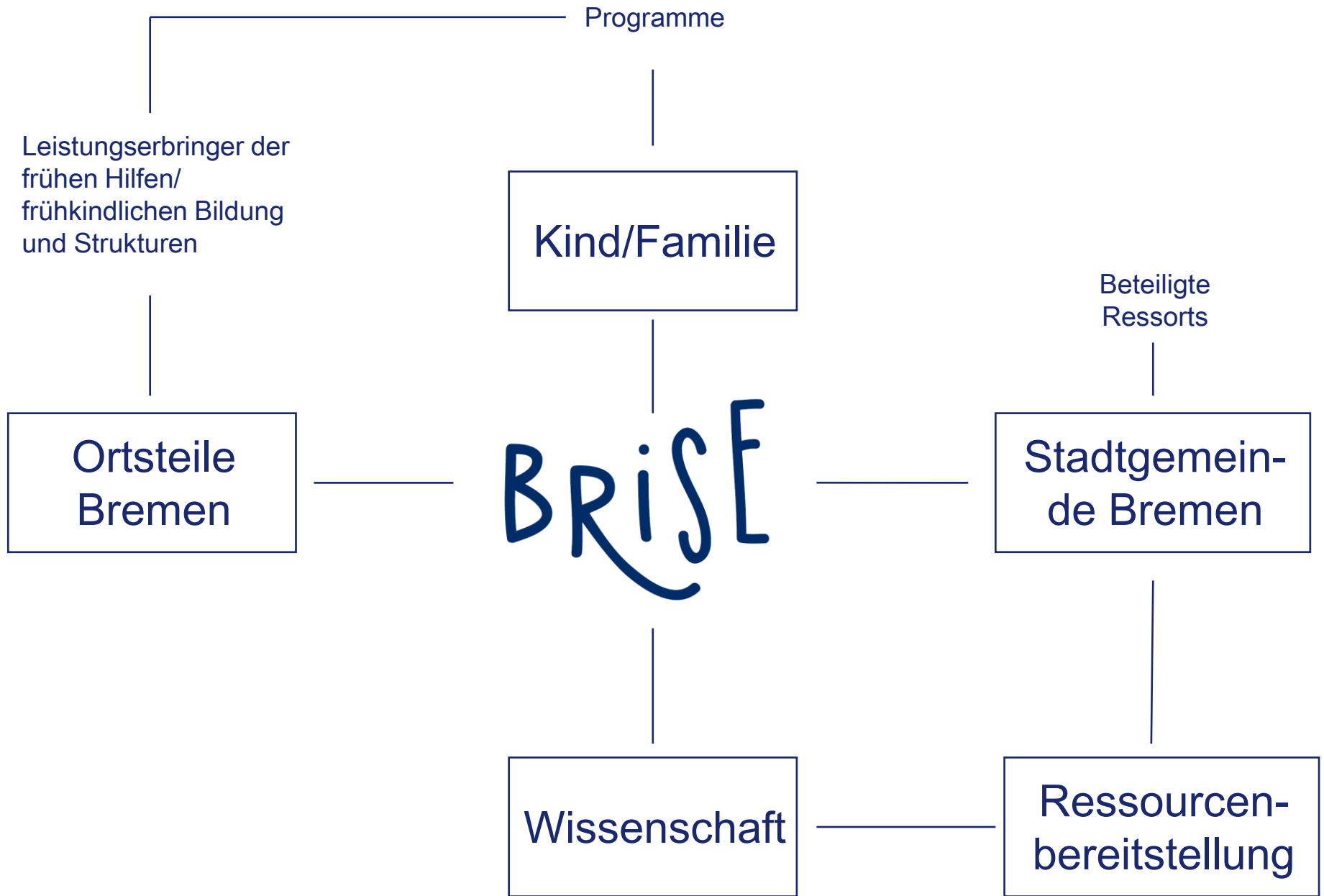
Arbeitspakete und Projektplanung BRISE 2016

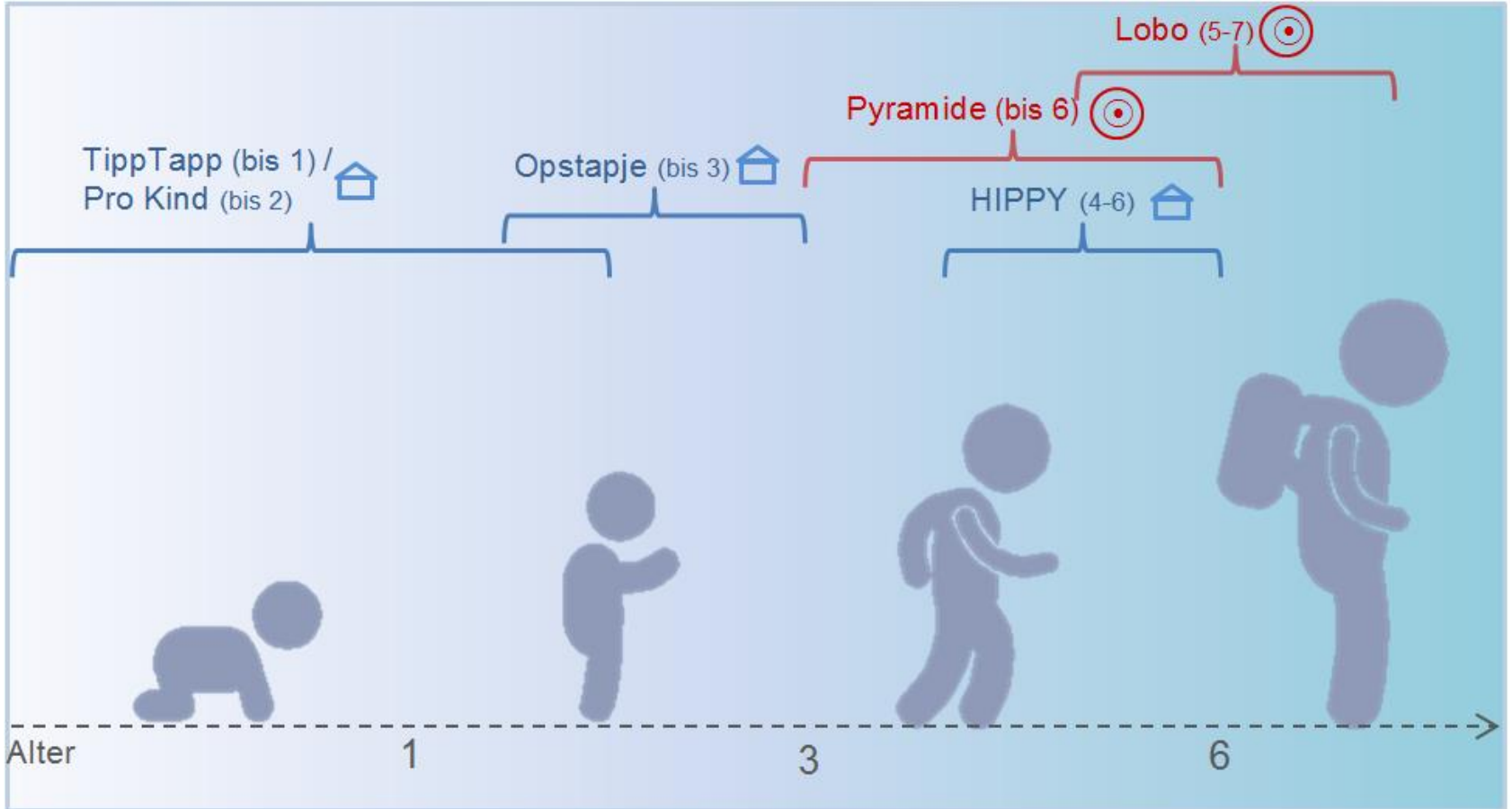
Anlage 3:



Zeitliche Planung zur Umsetzung der Arbeitspakete







Wissenschaft

PERSONELL

Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN)

- ⇒ Prof. Dr. Olaf Köller
- Prof. Dr. Aiso Heinze
- Prof. Dr. Mirjam Steffensky
- Dr. Kerstin Schütte

Universität Bremen

- ⇒ Prof. Dr. Franz Petermann
- N.N.

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)/SOEP

- ⇒ Prof. Dr. Jürgen Schupp
- Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

- ⇒ Prof. Dr. Sabine Weinert

ARBEITSSCHWERPUNKTE

- ⇒ Wissenschaftliche Koordination
- ⇒ Professionalisierung pädagogischen Personals

- ⇒ Logistische Koordination
- ⇒ Entwicklungspsychologie und Entwicklungspsychopathologie

- ⇒ SOEP
- ⇒ Kosten-Effektivitätsanalyse

- ⇒ Entwicklungspsychologie / NEPS

Wissenschaft (cont.)

Leibniz-Institut für
Bildungsverläufe (LIfBi)

⇒ Prof. Dr. Hans-
Günther Roßbach

Ruprecht-Karls-
Universität Heidelberg

⇒ Prof. Dr. Sabina
Pauen

Freie Universität Berlin

⇒ Prof. Dr. Yvonne
Anders

Max-Planck-Institut für
Bildungsforschung

⇒ Prof. Dr. Ulman
Lindenberger

⇒ Frühe Kindheit / NEPS

⇒ Entwicklungs-
beobachtung und
-dokumentation

⇒ Interaktionsqualität in
Familien und
Kindertagesstätten

⇒ Beratung im Kontext
BabyLabs

Deutsches Institut für
Internationale
Pädagogische
Forschung (DIPF)

⇒ Prof. Dr. Marcus
Hasselhorn

PERSONELL

ARBEITSSCHWERPUNKTE

Beteiligte Ressorts

Stadtgemeinde
Bremen

SfSJFIS

SKB

SfWGV

Gesundheit

Wissenschaft

⇒ Frau Dr. Rose
(Projektleitung/
Federführung für
erste 2 Jahre)

⇒ Frau Pregitzer/
Frau Justa
(Koordinierungsstelle
im Programm
Frühkindliche Bildung)

⇒ Herr Dr. Götz/
Frau Dr. Sadowski

⇒ Frau Dr. Niebling

⇒ Frühe Hilfen, z.B. Pro Kind
⇒ Eltern- und Familienbildungs- und Unterstützungsprogramme
⇒ Frühberatung, Elternberatung, Kinderschutz
⇒ Beobachtung und Gestaltung der notwendigen strukturellen Voraussetzungen im Ortsteil zur Etablierung der BRISE-Förderkette

⇒ Frühkindliche Bildungsangebote in der Kindertagesbetreuung
⇒ Übergang in das erste Grundschuljahr

⇒ Tipp Tapp
⇒ Familienhebammen
⇒ Elternschulen an Krankenhäusern

⇒ Wissenschaftliche Koordinierung an der Universität Bremen
⇒ Etablierung von Säuglingsforschung (mit neuer Professur) am Institut für Psychologie

PERSONELL

INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

Anlage 5

Projektname: Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung
Projekt-Akronym: BRISE

Projektpartner

Projektpartner IPN

Prof. Dr. Olaf Köller (Sprecher der Projektgruppe)
Geschäftsführender Wissenschaftlicher Direktor des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der
Naturwissenschaften und Mathematik (IPN)

Direktor der Abteilung Erziehungswissenschaft am IPN

Prof. Dr. Aiso Heinze

Direktor der Abteilung Didaktik der Mathematik am IPN

Prof. Dr. Mirjam Steffensky

Stellvertretende Leiterin der Abteilung Didaktik der Chemie am IPN

Projektpartner an der Universität Bremen

Prof. Dr. Franz Petermann (Sprecher der Projektgruppe)

Lehrstuhl für Klinische Psychologie und Diagnostik

Direktor des Zentrums für Klinische Psychologie und Rehabilitation der Universität Bremen

Projektpartner am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung

Prof. Dr. Ulman Lindenberger

Direktor des Forschungsbereichs Entwicklungspsychologie

Projektpartner/-in am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)

Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Leiterin der Abteilung Bildungspolitik am DIW

Prof. Dr. Jürgen Schupp

Leiter des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) im DIW

Projektpartnerin an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Prof. Dr. Sabine Weinert

Lehrstuhl für Psychologie I (Entwicklung und Lernen)

Projektpartner am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi)

Prof. Dr. Hans-Günther Roßbach

Projektpartnerin an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Prof. Dr. Sabina Pauen

Lehrstuhl Entwicklungspsychologie und Biologische Psychologie

Projektpartnerin an der Freien Universität Berlin

Prof. Dr. Yvonne Anders

Arbeitsbereich frühkindliche Bildung und Erziehung

Kurzbeschreibung des Vorhabens

Seit den 1960er Jahren hat sich international auf der Basis verschiedener feldexperimenteller Untersuchungen und Evaluationen von Interventionsprogrammen die Einsicht durchgesetzt, dass systematische Programme zur frühkindlichen Förderung sozial und kulturell benachteiligter Kinder positive Effekte auf die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung dieser Kinder haben (vgl. z. B. Karoly, Kilburn & Cannon, 2005). Dabei fokussierten die ersten großflächigen Programme (z. B. *Head Start* in den USA, das 1965 begonnen wurde; vgl. im Überblick Resnick, 2010) vor allem auf Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren, später wurden Programme aufgelegt, die bereits prä- bzw. perinatal einsetzen (z. B. das *Sure-Start*-Programm in Großbritannien; vgl. Deven, 2006), letztere getrieben von der Überzeugung, dass sehr frühe Fördermaßnahmen vor allem zu positiven Effekten in der Sprachentwicklung führen. Parallel zu solchen großflächigen Programmen wie *Head Start* und *Sure Start* wurden vergleichsweise kleine kontrollierte experimentelle Studien in den Vereinigten Staaten durchgeführt, in denen eine lokal gezogene Stichprobe von Kindern aus benachteiligten Familien (oft afro-amerikanische Familien) mit Interventionen systematisch gefördert wurde, Kinder in einer Kontrollstichprobe nicht. Die vielleicht berühmtesten Studien sind hier das *Carolina Abecedarian Project* (im Überblick Campbell & Ramey, 2010) und die *HighScope Perry Preschool Study* (im Überblick Schweinhart et al., 2005). Diese lassen aufgrund ihrer experimentellen Anlage Aussagen über kausale Effekte der Interventionen auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung zu und haben insgesamt auch vielbeachtete Befunde hervorgebracht, welche die positiven Langfristeffekte der in den Programmen umgesetzten Maßnahmen belegen. Die Grenzen beider Projekte liegen darin, dass es primär wissenschaftliche Unternehmungen waren, die bewusst nicht auf vorhandene, alltagsintegrierte Angebote aufsetzten und deren Übertragbarkeit in ökologisch valide (natürlich vorgegebene) Kontexte und Strukturen daher zweifelhaft ist. Bei beiden Studien handelte es sich nicht um Implementationsstudien.

Es mangelt demnach an experimentell oder quasi-experimentell angelegten Untersuchungen, die versuchen, beide Paradigmen zusammenzuführen, indem in Regionen großflächig angelegte frühkindliche/vorschulische Förderangebote (*Universal Child Care Approach*) für Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt systematisch koordiniert und hinsichtlich ihrer kumulativen Effekte auf die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern überprüft werden (s. hierzu aber das *Child-Parent Center Preschool Program*; Reynolds, 2000, oder das *Community Action Project of Tulsa County*; Gormley, Phillips & Gayer, 2008). Slavin, Madden und Karweit (1994) haben vor über 20 Jahren darauf hingewiesen, dass bei langfristig verknüpften Programmen mit den günstigsten Effekten zu rechnen ist. Gleichzeitig beklagen Reynolds, Rolnick, Englund und Temple (2010) eine für die frühkindliche Betreuung häufig unbefriedigende Situation: „For example, early childhood systems in most states and nationalities are fragmented. The different funding mechanisms and administrative structures make coordination difficult, and continuity across ages is low“ (Reynolds et al., 2010, p. 8f.).

Schließlich liegt ein Forschungsdefizit darin, dass es sich bei bisherigen Arbeiten nahezu ausschließlich um Evaluationsstudien aus dem anglo-amerikanischen Raum handelt. Empiri-

sche Studien zu kumulativen Effekten von Fördermaßnahmen existieren unseres Wissens nicht in Ländern, die wie Deutschland einen *Universal Child Care Approach* haben.

Mit dem BRISE-Projekt soll diese Forschungslücke geschlossen werden. Existierende alltagsintegrierte Angebote in Bremen zur frühkindlichen und vorschulischen Förderung sollen systematisch zu einer Maßnahmenkette zusammengeführt und in einem quasi-experimentellen Design hinsichtlich ihrer kumulativen Wirksamkeit über einen Zeitraum von zunächst sieben Jahren in zwei Förderphasen überprüft werden. Wenn an dieser Stelle von Maßnahmenkette gesprochen wird, so steht hierhinter die folgende Idee. Die Stadt Bremen bietet bereits jetzt im vorschulischen Bereich je nach Alter der Kinder Maßnahmen/Förderprogramme an. Beispielsweise werden für die ersten beiden Lebensjahre die Programme Tipp Tapp und Pro Kind angeboten, für den folgenden Lebensabschnitt wird dann Opstapje angeboten, für ältere Kinder dann HIPPY. Typischerweise beteiligen sich Familien mit Kindern an einzelnen dieser Angebote, aber nicht an allen, so dass im Laufe der Vorschulzeit immer wieder Lücken in der Förderung entstehen. In BRISE sollen jetzt die Kinder bzw. deren Familien der Maßnahmengruppe ohne Unterbrechung vom Zeitpunkt der Geburt bis zum Eintritt in die Grundschule an den existierenden Förderprogrammen teilnehmen. Damit werden längere Phasen fehlender Unterstützung vermieden.

Die Nutzung und Verknüpfung vorhandener Angebote anstelle der Etablierung neuer Maßnahmen soll deutlich machen, dass Kommunen bereits heute prinzipiell in der Lage sind, durch eine stärkere Koordinierung der existierenden Angebote erfolgreicher vorschulisch zu fördern. Geplant ist dazu eine längsschnittliche Untersuchung mit ca. $N = 1.000$ Kindern aus benachteiligten Familien der Stadt Bremen. Bremen zeichnet sich wie die meisten größeren westdeutschen Städte durch eine Bevölkerungsstruktur mit erheblichen Anteilen von sozial und kulturell benachteiligten Familien aus; Familien mit Migrationshintergrund sind dabei deutlich überrepräsentiert. Ferner weist Bremen ein vielfältiges Förderangebot auf, das perinatal einsetzt und sich bis in die Grundschule erstreckt. Ein Viertel der Kinder im BRISE-Projekt (Maßnahmengruppe; $n = 250$) soll von der Geburt bis zum ersten Grundschuljahr ein koordiniertes Programm durchlaufen, das die in der Stadt existierenden vielfältigen Maßnahmen zur vorschulischen Förderung nutzt und im Sinne der oben genannten Maßnahmenkette verknüpft. Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter der Universität Bremen vermitteln Kontakte zu den Praxisstellen und unterstützen die Familien der Maßnahmengruppe darin, die kontinuierliche Förderung wahrzunehmen. Die übrigen Kinder ($n = 750$) werden entsprechend der elterlichen Entscheidungen über die vorschulische Bildungsbeteiligung ihrer Kinder an Programmen der Stadt Bremen teilnehmen. Hier erfolgt keine individuelle Beratung der Familien im Sinne einer Abstimmung/Verknüpfung sukzessiver Maßnahmen. Beide Gruppen sollen in einem überregionalen Forschungsverbund von außeruniversitären Einrichtungen und Universitäten über zwei Förderphasen bis in das erste Grundschuljahr wissenschaftlich begleitet werden. Die Untersuchung soll zeigen, dass es logistisch und finanziell möglich ist, in deutschen Städten mit erheblichen Anteilen sozial und kulturell benachteiligter Familien durch die Bündelung sowie Verknüpfung existierender und bewährter Förderangebote, die alltagsintegriert sind, nachhaltige positive Effekte auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern zu erzielen. Langfristig und

jenseits der hier beantragten Förderphase soll gezeigt werden, dass die Maßnahmen sehr viel breitere positive Effekte haben, beispielsweise im Hinblick auf Bildungsabschlüsse (höhere Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Schulabschlusses), berufliche Karrieren (höhere Chancen der erfolgreichen Einfädung in die berufliche Erstausbildung und bessere Chancen beim Übertritt von der beruflichen Ausbildung in den Beruf), Familienstrukturen (höhere Qualität von Beziehungen, höhere Wahrscheinlichkeit von festen Bindungen) und eine Abnahme des Armutsrisikos (höhere Einkommen, geringeres Arbeitslosigkeitsrisiko). Indem die in BRISE untersuchten Familien simultan als zusätzliches Sample in das sozio-oekonomische Panel (SOEP) aufgenommen werden, können derartige, über die Projektlaufzeit hinausweisende positive Effekte einer koordinierten frühkindlichen Förderung erfasst werden. Denkbar erscheint aber auch, die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder über ihren Schuleintritt hinaus im Rahmen eines Anschlussprojekts zu begleiten.

Es wird bewusst auf die Verknüpfung der Maßnahmen zu einer mehrjährigen Kette geachtet, da bisher vorliegende Befunde eindrucksvoll belegen, dass langfristige Förderprogramme kurzfristigen deutlich überlegen sind (vgl. z. B. Karoly et al., 2005; Nelson, Westhaus & MacLeod, 2003) und nachhaltige positive Effekte bis weit ins Erwachsenenalter hinein zeigen. Bildungsökonomische Kosten-Effektivitätsanalysen sollen das Programm arrondieren, um die Effizienz der Maßnahmen und damit verbunden Möglichkeiten der Übertragbarkeit auf andere deutsche Städte/Regionen zu eruieren.

Die Programmplanungen des Forschungsverbundes beziehen sich auf einen Zeitraum von acht Jahren. Damit soll es in der Tat gelingen, die untersuchten Stichproben bis zum erfolgreichen Übertritt in die Grundschule zu begleiten. Beantragt wird zunächst aber die Förderung für vier Jahre (1.10.2016 – 31.9.2020). Für die darauf folgenden vier Jahre soll auf der Basis einer Evaluation der ersten Projektphase ein Folgeantrag beim BMBF gestellt werden.

Die Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE)

Ausgehend vom skizzierten Wissen über die Bildungsbeteiligung in vorschulischen Einrichtungen und über die Effekte der frühkindlichen und vorschulischen Interventionsprogramme lassen sich folgende Forschungsdesiderata ableiten:

- 1.) In Deutschland fehlt es an empirischen Arbeiten, die systematisch die Effekte der vorschulischen Förderung auf kognitive, motorische, emotionale und soziale Merkmale von sozial und kulturell benachteiligten Kindern und Jugendlichen untersuchen. Zu den kognitiven Merkmalen zählen neben den kognitiven Grundfähigkeiten auch sprachliche, mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen. Das Nationale Bildungspanel (NEPS; vgl. Blossfeld et al., 2010) ermöglicht es durch Befragungen, hierüber mehr zu erfahren. Allerdings sind im Rahmen von NEPS keine gezielten Interventionen geplant.
- 2.) Insbesondere fehlen experimentelle bzw. quasi-experimentelle Untersuchungen, in denen die kumulative Wirksamkeit von vorschulischen Fördermaßnahmen im Längsschnitt gezeigt werden kann.

- 3.) Die potenziell negativen Effekte einer unzureichend institutionalisierten Förderung in den ersten drei Lebensjahren sind bislang kaum untersucht und dokumentiert. Das sehr begrenzte Angebot frühkindlicher Förderinitiativen dürfte in erster Linie dazu führen, dass herkunftsbedingte Disparitäten frühzeitig auftreten und die Förderung ab dem dritten Geburtstag stärker kompensatorischen denn präventiven Charakter erhält. Auch hier wird das NEPS zwar wichtige Informationen beisteuern, wiederum aber keine streng belastbaren Evidenzen für die Wirksamkeit von Programmen im Bereich der frühen Hilfen liefern können.
- 4.) Es fehlen Initiativen, in denen die in deutschen Städten/Regionen vorhandene Infrastruktur im Bereich der vorschulischen Förderung koordiniert wird, um ein durchgängiges Angebot von der Geburt bis zum Übertritt in die Grundschule bereitzuhalten. Hierzu fehlen auch ökonomische Kosten-Nutzen-Analysen, die festhalten, welche Kosten mit dem Aufbau solch eines koordinierten Programms zunächst verbunden sind, und welche langfristigen Bildungsrenditen (z. B. durch erfolgreichere Schulkarrieren, geringes Arbeitslosigkeits- und Kriminalitätsrisiko) aus solchen Programmen resultieren und öffentliche Ausgaben langfristig senken. Damit fehlt wissenschaftlich fundiertes Wissen, ob eine bessere Verknüpfung vorhandener Programme zu einer Interventionskette im Vorschulalter mittel- und langfristig positive Entwicklungsverläufe sozial und kulturell benachteiligter Kinder ermöglicht und welche Bildungsrenditen erwartbar sind.

Ausgehend von diesem Forschungsstand sollen im beantragten Projekt in einem quasi-experimentellen Design die Effekte eines langfristig ausgerichteten Maßnahmenprogramms in einer westdeutschen Großstadt überprüft werden. Konkret handelt es sich um die Stadt Bremen, die sich aus verschiedenen Gründen für eine derartige Untersuchung besonders eignet. Erstens zeichnet sich Bremen wie nahezu sämtliche westdeutsche Großstädte durch einen hohen Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus. So wiesen laut Statistischem Landesamt Bremen im Jahre 2009 53% der unter 3-Jährigen einen Migrationshintergrund auf, bei den 6- bis 10-Jährigen waren es 50% (vergleichbare Zahlen finden sich im Übrigen in Hamburg oder Berlin). Der Ländervergleich zu den schulischen Kompetenzen der Neuntklässler (vgl. Köller, Knigge & Tesch, 2010) hat zudem gezeigt, dass in den großen Städten, so auch in Bremen, die verkehrssprachlichen Kompetenzen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich niedriger liegen als im Bundesdurchschnitt.

Zum anderen hat Bremen wie viele andere deutsche Großstädte in den letzten Jahrzehnten Förderprogramme für benachteiligte Kinder eingerichtet, die teilweise perinatal einsetzen, teilweise in den ersten drei Lebensjahren und teilweise in der Altersphase von 3 bis 6 Jahren. In Bremen wie in anderen Städten werden diese Programme von den betroffenen Familien gut angenommen, gleichzeitig ist wenig darüber bekannt, inwieweit Familien systematisch alle Maßnahmen für die verschiedenen Altersgruppen annehmen, Kinder dementsprechend eine Interventionskette durchlaufen und welche Effekte dies auf Entwicklungsprozesse hat. Da das Betreuungsangebot in Bremen wie in allen westdeutschen Regionen für die 3- bis 6-Jährigen deutlich umfangreicher ist als für die unter 3-Jährigen, kann davon ausgegangen werden, dass bereits in den ersten drei Lebensjahren erhebliche herkunftsbedingte

Disparitäten entstehen, weil die Beteiligung an frühkindlichen Angeboten bei besonders benachteiligten Familien noch seltener ist als bei weniger benachteiligten Familien.

Um hier gegenzusteuern, soll – aufbauend auf vorhandenen Förderstrukturen – ein Maßnahmenprogramm für sozial und kulturell benachteiligte Kinder in der Stadt Bremen etabliert werden, das im Sinne einer Förderkette perinatal einsetzt und im ersten Grundschuljahr endet. Vorhandene, alltagsintegrierte Maßnahmen in den Familien (*Home-based Interventions*) sollen mit institutionellen Angeboten (*Center-based Interventions*) gekoppelt werden, um die Chancen für eine optimale Entwicklung der betreuten Kinder zu maximieren.

Forschungsfragen

Die Ressourcen und die Interaktionsqualität in der Familie und in den Betreuungseinrichtungen zählen als zentral für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung von Kindern (vgl. Bronfenbrenners Modell 2006). Dementsprechend haben deutschlandweit Kommunen in den letzten Jahren vielfältige Maßnahmen vor Ort implementiert, um vor allem sozial und kulturell benachteiligte Familien bei der Kinderbetreuung zu unterstützen. Dies hat zu einer Angebotsstruktur geführt, in der Maßnahmen für alle Altersgruppen von der Geburt bis zur Einschulung berücksichtigt sind. Die Familien entscheiden selbst, ob und in welchem Ausmaß die Angebote angenommen werden und ob einer Maßnahme beispielsweise in den ersten 18 Monaten eine zweite angeschlossen wird, welche die nächsten Lebensmonate umfasst. Hier setzt das BRISE-Projekt an, indem es versucht, in Bremen existierende Förderangebote zeitlich zu einer Maßnahmenkette zu koordinieren. Kinder sollen ohne Brüche von einer endenden in die nachfolgend beginnende Fördermaßnahme überführt werden. Damit soll vermieden werden, dass die Fördereffekte einer früheren Maßnahme aufgrund fehlender Anschlussförderung verpuffen. Diese Maßnahmenkette soll sowohl die häusliche als auch die institutionelle Interaktionsqualität verbessern und zielt damit auf die Unterstützung der Eltern und die Professionalisierung des pädagogischen Personals in Kinderbetreuungsstätten. Die Maßnahmen sind dabei zeitlich aufeinander abgestimmt (s.u.), für ihre Wirksamkeit liegt empirische Evidenz vor und sie sollen (weitgehend) alltagsintegriert sein.

Ein Kernziel des Projektes ist es nachzuweisen, dass solch eine Maßnahmenkette, die an die vorhandene Infrastruktur andockt und langfristig ausgerichtet ist, gegenüber der gängigen Praxis (Angebote werden partiell oder gar nicht wahrgenommen oder nicht kombiniert) bei der frühkindlichen Förderung deutlich überlegen ist. Dazu sollen Entwicklungsprozesse von Kindern, die in alle Maßnahmen eingebunden sind, mit denen von Kindern, die unsystematisch an Maßnahmen teilnehmen, verglichen werden und die folgenden Fragestellungen bearbeitet werden:

- Wie stark sind kumulative Effekte einer Maßnahmenkette von der Geburt bis zum ersten Schuljahr auf die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung in den ersten sechs bis sieben Lebensjahren?
- Gelingt es mit frühkindlichen Fördermaßnahmen, Disparitäten im Sinne präventiver Förderung gering zu halten und einer Vertiefung sozialer Ungleichheit entgegenzuwirken? Dies sollte sich darin zeigen, dass sich Kinder aus sozial und kulturell

benachteiligten Familien, deren Eltern peri- und postnatal häusliche Unterstützung bei der Kinderbetreuung erhalten, im ersten Lebensjahr emotional und kognitiv günstiger entwickeln als vergleichbare Kinder, deren Eltern nicht entsprechende Maßnahmen wahrnehmen.

- Zeigt sich auch in Deutschland der größte Erfolg für die Kombination von *Center-* und *Home-based* Interventions? Zu erwarten ist hier, dass Kinder, deren Eltern Unterstützung beim Aufbau gelingender Eltern-Kind-Interaktionen erhalten, und die in Kindergärten mit einem hoch professionalisierten pädagogischen Personal gehen, günstigere Entwicklungsprozesse zeigen sollten, als solche, bei denen nur entweder in der Familie oder in der Einrichtung eine entsprechende Schulungsmaßnahme durchgeführt wird.
- Lässt sich nachweisen, dass die geplanten Maßnahmen zu einer Verbesserung der Interaktionsqualität im Kontrast zu einer Vergleichsgruppe ohne die spezifischen Maßnahmen führen?
- Mediert die Interaktionsqualität den Zusammenhang zwischen den Maßnahmen und der kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung?
- Lassen sich innerhalb der Maßnahmengruppe Subgruppen von Kindern identifizieren, die unterschiedliche kognitive, soziale und emotionale Entwicklungsverläufe (besonders günstige vs. besonders ungünstige) aufweisen?
- Lassen sich innerhalb der Maßnahmengruppe Variablen (auf Seiten der Kinder, der Eltern, der Erzieher) identifizieren, die Unterschiede in den Entwicklungsverläufen erklären können?
- Lassen sich innerhalb der Vergleichsgruppe Subgruppen von Kindern identifizieren, die unterschiedliche kognitive, soziale und emotionale Entwicklungsverläufe (besonders günstige vs. besonders ungünstige) aufweisen?
- Lassen sich innerhalb der Vergleichsgruppe Variablen (auf Seiten der Kinder, der Eltern, der Erzieher) identifizieren, die Unterschiede in den Entwicklungsverläufen erklären können?
- Welche Gründe sind dafür ausschlaggebend, dass Eltern sich entscheiden, ihre Kinder aus der Maßnahmengruppe und/oder aus der wissenschaftlichen Begleitung rauszunehmen?
- Welche direkten und indirekten Kosten- und Nutzenströme sind mit der Etablierung eines entsprechenden Programms verbunden?
- Mit welchen Einsparungen an öffentlichen Ausgaben ist langfristig zu rechnen?

Arbeitsplan

Auf der Basis der internationalen Befundlage soll eine Verknüpfung von in Bremen existierenden Angeboten hergestellt werden, die eine kontinuierliche Förderung der Kinder vom ersten Lebensjahr bis in das erste Schuljahr erlauben (Modell der Maßnahmenkette). Im Einklang mit den obigen Ausführungen sowie korrespondierend zu früheren Arbeiten sollen die Maßnahmen geeignet sein, die folgenden Zielbereiche auf Seiten der Kinder zu fördern:

- allgemeine kognitive Grundfähigkeiten

- sprachliche Kompetenzen
- mathematische Kompetenzen
- naturwissenschaftliche Vorläuferkompetenzen (vor allem im Sinne naturwissenschaftlicher Denk- und Arbeitsweisen)
- motorische Fertigkeiten
- emotionale und soziale Kompetenzen

Damit sollen explizit solche Bereiche gefördert werden, bei denen davon ausgegangen werden kann, dass sie die zentralen Voraussetzungen für den erfolgreichen Übertritt in die Grundschule darstellen. Die Tabelle 1 illustriert die Maßnahmenkette.

Tabelle 1: In BRISE über zwei Förderphasen geplante Maßnahmen nach Altersstufe und Förderbereich; fett und kursiv gedruckte Maßnahmen finden in Einrichtungen (Kindergärten) statt, alle übrigen Maßnahmen in den Familien

	Kognitive Grundfähigkeiten	Sprachliche Kompetenzen	Mathematische Kompetenzen	Naturwissenschaftliche Kompetenzen	Motorik/ körperliche Entwicklung	Emotionale / soziale Kompetenzen
Alter						
0 Jahre	Tipp Tapp / Pro Kind				Tipp Tapp / Pro Kind	Tipp Tapp / Pro Kind
1 Jahr	Tipp Tapp / Pro Kind /Opstapje	Opstapje			Tipp Tapp / Pro Kind	Tipp Tapp / Pro Kind / Opstapje
2 Jahre	Opstapje	Opstapje				Opstapje
3 Jahre	<i>Pyramide</i>	<i>Pyramide</i>	<i>Pyramide</i>	<i>Pyramide</i>	<i>Pyramide</i>	
4 Jahre	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Verhaltens-training</i>
5 Jahre	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide /HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Verhaltens-training</i>
6 Jahre	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide/ HIPPY / Lobo</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Pyramide / HIPPY</i>	<i>Verhaltens-training</i>
7 Jahre		Lobo				

Die Maßnahmenkette sieht eine kontinuierliche Begleitung/Förderung der Kinder unter Berücksichtigung von Maßnahmen in den Familien (*Home-based Interventions*) und nach dem 3. Lebensjahr in Kindergärten (in Tabelle 1 fett und kursiv gedruckt; *Center-based Interventions*) vor. Während die frühen Maßnahmen (Tipp Tapp, Pro Kind) besonders niederschwellig sind und Fördereffekte im allgemein kognitiven, motorischen und sozio-emotionalen Bereich versprechen, sind die später einsetzten Maßnahmen auch auf die Förderung spezifischer Teilkompetenzen (Sprache, Mathematik, Naturwissenschaften) abgestimmt. Die Rationale der Kette lässt sich wie folgt beschreiben:

- 1.) Die oben genannten Zieldimensionen sollen mit den Maßnahmen gefördert werden.
- 2.) Viele der Maßnahmen sind in Bremen etabliert, d.h. es besteht eine Infrastruktur, auf die das Programm aufsetzen kann. Opstapje und HIPPY sind schon jetzt zeitlich und im Bereich der Sprachförderung aufeinander abgestimmt. HIPPY ist hinsichtlich der Zieldimensionen breiter aufgestellt als Opstapje.

- 3.) Es werden nur dann zusätzliche, nicht bereits in Bremen etablierte Maßnahmen (Pyramide, Lobo, Verhaltenstraining) eingeführt, wenn diese (a) Lücken in der kontinuierlichen Förderung der Kinder schließen (z. B. Pyramide für 3-Jährige), (b) wissenschaftlich erfolgreich evaluiert sind (s. u.) und (c) einem *Train-the-Trainer-Modell* folgen und damit nachhaltig und ohne fortlaufende Kosten sind.
- 4.) Die vorschulische Förderung ist dann besonders erfolgreich, wenn Hausangebote wie HIPPY durch Angebote im Kindergarten ergänzt werden. Dementsprechend soll das Pyramide-Konzept in allen Einrichtungen, die sich in den Ortsteilen der Maßnahmengruppe befinden, etabliert werden. Pyramide dient der Professionalisierung des pädagogischen Personals in den Kindergärten. Es hat explizit den Anspruch, Kinder in den für den Übertritt in die Grundschule zentralen Kompetenzen zu schulen. Um ein Maximum an Effizienz zu erreichen, wird im Rahmen von Pyramide grundsätzlich das gesamte Erziehungspersonal einer Einrichtung geschult.

Die Etablierung des Pyramide-Konzepts erzeugt einmalige Kosten, das geschulte Personal kann dann dauerhaft die Fördermaßnahmen in den Kindergärten umsetzen. Die Finanzierung der Etablierung von Pyramide erfolgt durch die Jacobs Foundation. Mit Pyramide besteht die Chance, vergleichsweise großflächig zur Professionalisierung des pädagogischen Personals in Bremen beizutragen. Erfahrungen in der Stadt Wiesbaden zeigen, dass es in der Tat vergleichsweise einfach und kostengünstig ist, im Rahmen von Pyramide eine langfristig wirksame Infrastruktur zur Förderung im vorschulischen Bereich aufzubauen. Kinder aus der Kontrollgruppe partizipieren an der Förderung durch Pyramide, wenn sie einen Kindergarten besuchen, welcher sich in einem Ortsteil der Maßnahmengruppe befindet.

Wichtig für die Interpretation der Tabelle 1 ist weiterhin, dass nur solche Angebote berücksichtigt sind, die wissenschaftlich evaluiert sind und für die Erfahrungen hinsichtlich ihrer Implementierbarkeit in deutschen Erziehungseinrichtungen und in Familien, die in Deutschland leben, vorliegen. Das Maßnahmenprogramm soll in den letzten Schwangerschaftsmonaten begonnen werden, um die Familien frühzeitig auf gelingende Interaktionsprozesse mit den Säuglingen vorzubereiten. Die Programme Tipp Tapp, Pro Kind, Opstapje und HIPPY sind in Bremen bereits etablierte Unterstützungsprogramme der Familien (*Home-based Interventions*). HIPPY wendet sich dabei in erster Linie an Familien mit Migrationshintergrund. Pyramide richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher und enthält Module zur Förderung der sozialen, sprachlichen, mathematischen, naturwissenschaftlichen und allgemeinen kognitiven Entwicklung. Lobo ist ein kombiniertes Eltern-/Erzieher-Programm, das Schwerpunkte in der sprachlichen Förderung setzt. Grenzen findet diese Maßnahmenkette darin, dass sich ihr Aufbau nicht an einem einheitlichen theoretisch-konzeptionellen Rahmen orientiert und die Maßnahmen damit auch inhaltlich nicht exakt aufeinander abgestimmt sein können. Auf der anderen Seite ist es das explizite Ziel von BRISE zu zeigen, dass unter den vor Ort vorgefundenen natürlichen Angebotsstrukturen die

Verkettung von Maßnahmen multidimensionale positive Effekte auf die kindliche Entwicklung hat.

Teilweise sieht der Maßnahmenplan in Tabelle 1 eine Überlappung von *Home-based Interventions* vor, die im Sinne der obigen Ausführungen nicht konzeptionell eng aufeinander abgestimmt sind. So wird Tipp Tapp/Pro Kind im zweiten Lebensjahr durch Opstapje (ab dem 18. Lebensmonat) ergänzt (zur genaueren Beschreibung der Programme s. u.). Diese Ergänzung ist allerdings insofern sinnvoll, als Opstapje vor allem einen Schwerpunkt auf die sprachliche Entwicklung legt, die im zweiten Lebensjahr eine besondere Dynamik entwickelt.

Mit der Einführung des Verhaltenstrainings (bei den 4- bis 6-jährigen Kindern) in der zweiten Förderphase werden dann sowohl bei den häuslichen (HIPPY) als auch bei den institutionellen Angeboten (Pyramide) inhaltlich unterschiedliche Ergänzungen vorgenommen. Mit Blick auf die nach sechs Jahren anstehende Einschulung ist die Stärkung emotionaler Kompetenzen von besonderer Bedeutung und ein entsprechendes Verhaltenstraining arrondiert die übrigen geplanten Maßnahmen, die primär auf allgemeine und fachspezifische kognitive Faktoren sowie die motorische Entwicklung zielen.

Schließlich findet mit der Einführung von Lobo in der zweiten Förderphase auch eine Überlappung in den Angeboten zur Sprachförderung statt. Da Lobo direkt am Übergang Kindergarten/Grundschule ansetzt und damit die Voraussetzung für die Fortführung der Förderung im Primarbereich erlaubt, ist diese anfängliche Überlappung sinnvoll. Gleichwohl gilt für diese wie auch die bereits geschilderten Parallelstrukturen die methodische Einschränkung, dass später sichtbare positive Entwicklungseffekte nicht eindeutig auf eine der Maßnahmen zurückführbar sind. Für die Annahme, dass die Parallelität möglicherweise negative Interferenzeffekte haben könnte, d.h. die Maßnahmen sich gegenseitig in ihrer Wirksamkeit stören, liegen unseres Wissens keine belastbaren Befunde vor.

Design der wissenschaftlichen Begleitung

Die aktuellen Planungen gehen davon aus, dass die Finanzierung durch das BMBF ab dem 01.12.2016 bis zunächst zum 31.11.2020 erfolgt. In einer zweiten Förderphase, deren Finanzierung später beantragt wird und weitere vier Jahre umfassen soll, wird vor allem die Entwicklung der letzten Jahre vor der Einschulung im Vordergrund stehen.

Die Phase der Datenerhebung startet zum 01.01.2017. Über einen Zeitraum von zwei Jahren werden monatlich durchschnittlich 42 Familien in die Untersuchung eingeschlossen werden (10-11 Familien der Maßnahmen- und 31-32 Familien der Vergleichsgruppe). So wird bis Ende 2018 eine geplante Stichprobe in Höhe von mindestens 1.000 Familien in die Untersuchung eingeschlossen sein. Ab dem 7. Lebensmonat (Erhebungszeitpunkt 2) wird das Erhebungsprogramm soweit wie möglich parallel zum Nationalen Bildungspanel (NEPS) gestaltet, zudem sind die Erhebungen auch mit dem sozio-oekonomischen Panel (SOEP) parallelisiert. Hinsichtlich der Geringhaltung der Belastung der Familien werden vor allem die Erfahrungen aus NEPS und dem SOEP berücksichtigt. So werden die Datenerhebungen in den Familien nicht mehr als zwei Stunden pro Erhebung in Anspruch nehmen, wobei der Großteil der Erhebungszeit nur die Eltern, nicht die Kinder beansprucht. Eine zusätzliche

Entlastung der Familien besteht darin, dass sie bei allen Datenerhebungen aufgesucht werden, so auch bei den BabyLab-Untersuchungen, die mit mobilen Labs durchgeführt werden sollen. Zur Einhaltung datenschutzrechtlicher Bestimmungen wird die Bremer Datenschutzbeauftragte eingebunden.

Eine Anlehnung an das NEPS kann über die Startkohorte Neugeborene und die Startkohorte Kindergarten erreicht werden. Für die Neugeborenen sind im Rahmen des NEPS Erhebungen im Alter von sechs und zwölf Monaten geplant. Für die Startkohorte Kindergarten wurden Erhebungen im Alter von vier und fünf Jahren durchgeführt.

Im Rahmen des SOEP wurden Daten über die Kinder im Alter von 12, 36 und 70 Monaten erhoben. Während die Zeitpunkte 12 und 36 Monate im BRISE deckungsgleich sind, weicht die Erhebung im Alter von ca. sechs Jahren ab (2. Förderphase). Dies ist damit zu begründen, dass der Erhebungszeitpunkt 8 sich nicht auf das biografische Alter der Kinder bezieht, sondern auf den Zeitpunkt sechs Monate nach dem Schuleintritt. Der Stichtag zur Einschulung von Kindern in Bremen liegt nach dem Bremischen Schulgesetz beim 30. Juni. Demnach können die Kinder zum MZP 8 ein Alter von 66-72 Monaten aufweisen. Im SOEP werden im Alter von 72 Monaten Daten mit dem SDQ (Goodman, 1997) erhoben. Im Personenfragebogen werden u. a. Angaben zum Migrationshintergrund der Familienmitglieder erfasst.

Die vergleichsweise langen Intervalle zwischen den Testungen sollen sicherstellen, dass es auf Seiten der Kinder und Familien nicht zu übermäßigen Belastungen (Stichwort: Übertestung) kommt. Die enge Kooperation mit den NEPS wird zudem sicherstellen, dass die dort gemachten Erfahrungen hinsichtlich der Belastungen der Kinder/Familien genutzt werden können, um Anpassungen im Testprogramm vornehmen zu können.

Zeitpunkt 0: Gewinnung von Kindern und Familien für die Untersuchung

Erhebungszeitpunkt 1: Datenerhebung bei der Geburt (inkl. SOEP-Daten)

Erhebungszeitpunkt 2: Sechs Monate nach der Geburt. Hier werden Fragebogendaten erhoben, allgemeine und spezifische entwicklungsdiagnostische Daten gewonnen und ein Elterninterview durchgeführt. Im Labor wird eine standardisierte Habituation-Dishabituationstestung mit bereits erprobtem Material durchgeführt (ca. 20 Minuten). Anschluss an das NEPS.

Erhebungszeitpunkt 3: Zwölf Monate nach der Geburt (Datenerhebung wie beim Erhebungszeitpunkt 2). Im Labor werden Aufgaben zu Vorläufern exekutiver Funktionen (Working Memory, A-nicht-B Suchfehleraufgaben) durchgeführt. Anschluss an das SOEP.

Erhebungszeitpunkt 4: 24 Monate. Neben einer Fragebogenerhebung findet eine allgemeine und spezifische Entwicklungsdiagnostik statt und es wird ein Elterninterview durchgeführt. Im Labor werden die exekutiven Funktionen der Kinder untersucht. Durch den sukzessiven Aufbau der Stichprobe kann dieser Erhebungszeitpunkt nicht für alle Kinder/Familien in der ersten Förderphase durchgeführt werden.

Erhebungszeitpunkt 5: 36 Monate (Fragebogenerhebung, allgemeine und spezifische Entwicklungsdiagnostik (Bayley), Elterninterview, SOEP-Daten). Durch den sukzessiven Aufbau der Stichprobe kann dieser Erhebungszeitpunkt nicht für alle Kinder/Familien in der ersten Förderphase durchgeführt werden.

Erhebungszeitpunkt 6: 48 Monate (Fragebogenerhebung, allgemeine und spezifische Entwicklungsdiagnostik, Elterninterview, NEPS-Daten, Cito-Sprachtest, Mathematische Kompetenzen, Intelligenzdiagnostik mit dem WIPPSI-IV etc.). Zum 48. Lebensmonat werden zudem Verhaltensbeobachtungen in der Institution, d. h. im Kindergarten durchgeführt. Dieser Erhebungszeitpunkt (sowie die nachfolgenden) ist vollständig in der zweiten Förderphase angesiedelt.

Erhebungszeitpunkt 7: 60 Monate nach der Geburt (Fragebogenerhebung, allgemeine und spezifische Entwicklungsdiagnostik, Elterninterview, NEPS-Daten, Intelligenzdiagnostik mit dem WIPPSI-IV, Schuleingangsdiagnostik inkl. der ärztlichen Schuleingangsdiagnostik, klinische Diagnostik bei massiv auffälligen Kindern).

Erhebungszeitpunkt 8: Acht Monate nach der Einschulung, d. h. im April 2023; mit dieser Erhebung würde man abweichen von einer altersorientierten Verlaufsuntersuchung zu Gunsten einer schulaltersstufendefinierten Längsschnittbetrachtung. Erhebung der SOEP-Daten.

Zu diesem Zeitpunkt erfolgt ein Wechsel von einer altersbezogenen Längsschnittanalyse zu einer schulstufenbezogenen Betrachtungsweise. Es wird davon ausgegangen, dass Beschulung und Unterricht vor allen Dingen nach dem Schuleingang immer stärker eine homogenisierende Wirkung sowohl auf die kognitive als auch auf die sozial-emotionale Entwicklung besitzen. Der 8. Erhebungszeitpunkt stellt in der Tat die Abschlusserhebung des zweiten Förderzeitraumes dar. Gleichzeitig soll zu diesem Zeitpunkt aber auch gesichert sein, dass die eingesetzten Maße zur Feststellung der Lernausgangslagen zu Beginn der Grundschule geeignet sind. Dies wird im Fall einer erfolgreichen Projektverlängerung über die ersten beiden Förderphasen hinaus erlauben, Voraussetzungen einer gelingenden schulischen Kompetenzentwicklung zu erfassen.

Teilnehmende Kinder/Familien

Die Planungen sehen vor, eine Stichprobe von insgesamt 250 Kindern aus zwei Geburtskohorten in die Maßnahmenkette aufzunehmen und diese und ihre Familien wissenschaftlich zu begleiten. Bei der ersten Kohorte handelt es sich um Kinder (Stichprobengröße $n = 125$), die im Laufe des Jahres 2017 geboren werden. Diese Kinder werden zu einem erheblichen Teil im Jahre 2023 eingeschult. Im Herbst 2016 (ab 1. Oktober) soll allerdings bereits mit der Rekrutierung von Familien begonnen werden. Nicht zuletzt sollen diese ersten Erhebungen im Jahr 2016 genutzt werden, um die geplanten Prozeduren bei der Rekrutierung und Datengewinnung weiter zu optimieren. Um Kohorteneffekte abschätzen zu können, vor allem aber auch, um eine hinreichende Stichprobengröße zu garantieren, wird eine zweite Stichprobe (ebenfalls $n = 125$) eingebunden, die genau ein Jahr jünger sein und zu einem erheblichen Teil im Jahr 2024

eingeschult wird. Um somit in den Jahren 2017 und 2018 je 125 Neugeborene aus Familien mit einer hohen Risikokonstellation in diese optimierte Fördergruppe aufzunehmen, bedarf es eines (aus mehreren Ortsteilen zusammengesetzten) Untersuchungsgebietes von ca. 100'000 Einwohnern bzw. ca. 800 Neugeborenen pro Jahr.

Aus denselben beiden Geburtskohorten (2017 und 2018) sollen zwei weitere Stichproben von je $n = 375$ Kindern als Vergleichsgruppen aufgenommen werden. Wie bereits erwähnt, wird es sich dabei um Kinder handeln, die je nach Elternwillen in einzelne Maßnahmen aufgenommen werden, ohne dass die Förderangebote zu einer Kette verknüpft werden. Analog zu den U.S.-amerikanischen Studien wie dem *Carolina Abecedarian Project* sollen Neugeborene ohne prä- oder perinatale Schädigungen aus Bremer Stadtteilen in die Untersuchung aufgenommen werden, deren Bevölkerung zu erheblichen Teilen zugewandert und sozial und kulturell benachteiligt ist (zu den Details der Rekrutierung s. u.). Berücksichtigt werden Kinder aus Stadtteilen mit hohem Migrationsanteil, hohen Quoten der Sprachstandverzögerung, hohen Prozentsätzen der Kinderarmut, hoher Jugendarbeitslosigkeit. Garbarino und Ganzel (2009) zeigen, dass es in der Tat erst das Zusammentreffen mehrerer Risikofaktoren ist, das negative Entwicklungsverläufe zur Folge hat. Gleichzeitig soll in den Stadtteilen die Infrastruktur zur frühkindlichen und vorschulischen Betreuung der Kinder vorhanden sein.

Die Auswahl der Ortsteile für die Rekrutierung der Kinder bzw. Familien erfolgte in enger Abstimmung mit dem Institut für Arbeit und Wirtschaft (IAW) der Universität Bremen. Der Auswahl zugrunde liegt eine Situationsanalyse des IAW für die Stadt Bremen, die extra für das BRISE-Projekt angefertigt wurde. Kriterien für die Wahl von Ortsteilen waren:

- Die soziale Relevanz von kleinräumig wirksamen Interventionen.
- Die Existenz von pädagogischen Angeboten und Leistungen.
- Das Vorhandensein von geeigneten Infrastrukturen, die im Rahmen des BRISE-Vorhabens genutzt werden können.
- Vorgängige Aktivitäten engagierter Akteure, die eine hohe Akzeptanz des BRISE-Vorhabens erwarten lassen.
- Die Vereinbarkeit mit politischen Interessen und Konzepten für die soziale Entwicklung in Bremen.

Um auf der Basis dieser Kriterien eine begründete Auswahl geeigneter Ortsteile treffen zu können, wurde ein Indikatorenset entwickelt, das die drei Kriterien **soziale Relevanz** (Problemdruck), **politische Relevanz/Übertragbarkeit** sowie **Umsetzungsbedingungen** operationalisiert. Hinsichtlich der sozialen Relevanz wurden die Indikatoren Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit, Kinder- und Jugendarmut, Migrationshintergrund (mindestens ein Elternteil ist zugewandert), Übergewicht bei Schuleintritt, Sprachstand, Abiturquote und sozialer Status berücksichtigt. Bezogen auf die Übertragbarkeit wurden die Indikatoren soziale Heterogenität, Familienwanderungen, Anteil der Kinder unter drei Jahren und Bevölkerungsentwicklung bis 2020 einbezogen. Schließlich wurden folgende Indikatoren für die Umsetzungsbedingungen berücksichtigt: existierende Programme für 0- bis 3-Jährige, existierende Programme für 3- bis 6-Jährige, Angebote im Grundschulbereich, Infrastruktur-

ausstattung, Engagement der Akteure in den Betreuungseinrichtungen, Partizipationserfahrungen der Akteure in den Einrichtungen und der Bevölkerung und Kompatibilität mit politischen Handlungskonzepten.

Auf der Basis dieser Kriterien wurden die folgenden Ortsteile für die Maßnahmengruppe ausgewählt: Buntentor, Huckelriede, Kattenturm, Mittelshuchting, Kirchhuchting, Sodenmatt, Blockdiek, Ellenerbrok-Schevemoor, Blumenthal, Lüssum-Bockhorn.

Geplante Ortsteile für die Vergleichsgruppe sind: Aumund-Hammersbeck, Fähr-Lobbendorf, Vegesack, Grohn, Lesum, Burgdamm, Alte Neustadt, Hohentor, Südvorstadt, Gartenstadt Süd, Kattenesch, Woltmershausen, Neue Vahr Nord, Neue Vahr Südwest, Neue Vahr Südost, Sebaldsbrück, Hemelingen. Hinsichtlich der Zusammensetzung der Bevölkerung sind die Maßnahmen- und Vergleichsgruppenortsteile identisch. Dies soll sichern, dass in der Maßnahmen- wie auch in der Vergleichsgruppe mit identischen Nachbarschaftseffekten auf Entwicklungsprozesse zu rechnen ist. In diesem Zusammenhang soll aber auch nicht unerwähnt bleiben, dass solche Nachbarschaftseffekte in der Regel so gering sind (vgl. Ludwig, 2012), dass die Validität des quasi-experimentellen Vorgehens auch dann nicht gefährdet wäre, wenn sich die Bevölkerungszusammensetzung in den ausgewählten Ortsteilen unterscheiden würde. Offenbar sind es die familiären und institutionellen Faktoren, die im Gegensatz zu den Nachbarschaften die kindliche Entwicklung erheblich beeinflussen.

Zur Gewinnung der Familien sollen gezielte Ansprachen von werdenden Müttern in Frauenarztpraxen durch geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Bremen vorgenommen werden. Wenn nötig, sollen diese Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter von studentischen Hilfskräften mit entsprechendem ethnisch-kulturellen Hintergrund begleitet werden. Zuvor werden die Frauenärzte Bremens angeschrieben, die von den werdenden Müttern der berücksichtigten Ortsteile aufgesucht werden. Die Ärzte werden über die Ziele der Untersuchung informiert und gebeten zuzustimmen, dass eine geschulte Mitarbeiterin/ein geschulter Mitarbeiter Mütter mit Unterstützung des Praxispersonals ansprechen darf. Die Ärzte erhalten darüber hinaus Ansichtsexemplare der Informationsflyer und Informationsbroschüren, die den werdenden Müttern ausgehändigt werden sollen. Vor Ort werden dann die Informationsmaterialien den Müttern zusammen mit einem Anschreiben (je nach Bedarf auf Deutsch, Türkisch, Arabisch, Serbokroatisch; zur Auswahl dieser Sprachen s. u.) ausgehändigt. Die Frauen werden über die Ziele der Untersuchung informiert, gleichzeitig werden Sie über die geltenden Datenschutzbedingungen aufgeklärt. Schließlich wird ihnen im Anschreiben mitgeteilt, wie die Teilnahme an der Untersuchung incentiviert wird (finanzielle Aufwandsentschädigung für jede Erhebung, kostenlose Teilnahme an HIPYY). Positive Erfahrungen mit diesem Verfahren liegen im MPI für Bildungsforschung vor. Die Verbundpartner Prof. Pauen (Universität Heidelberg) und vor allem Prof. Lindenberger (MPI), bei dem viele Erfahrungen mit Säuglingsstudien vorliegen, unterstützen beratend die Umsetzung des Rekrutierungsverfahrens. Falls notwendig, sollen zusätzliche Rekrutierungen in Geburtskliniken erfolgen. Dabei sollen nur solche Mütter/Familien berücksichtigt werden, die wenigstens drei der oben beschriebenen Indikatoren für die soziale Relevanz erfüllen, also z. B. Arbeitslosigkeitserfahrungen, geringer sozialer Status und Migrationshintergrund. Familien, für die sich keine Indikation auf der Basis der Indikatoren ergibt, werden nicht in

das BRISE-Projekt aufgenommen. Der multikriteriale Ansatz bei der Auswahl von Familien schließt im Übrigen nicht aus, dass auch Familien ohne Migrationshintergrund in die Maßnahmen- oder Kontrollgruppe aufgenommen werden.

Um die Panelmortalität zu reduzieren, werden nur Kinder aus Familien mit einer dauerhaften Aufenthaltsgenehmigung in das Sample eingeschlossen. Bei der Auswahl der studentischen Hilfskräfte und wissenschaftlichen Mitarbeiter am Standort Bremen wird Mehrsprachigkeit, insbesondere türkisch und serbokroatisch, bevorzugt. Ansonsten wird auf Übersetzungen durch den Dolmetscherdienst für Migrantinnen und Migranten der Stadt Bremen zurückgegriffen. Zur Sicherstellung angemessener Interaktionen mit den Familien in der Maßnahmen- und Kontrollgruppe erfolgt eine Schulung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des sozialpädagogischen Dienstes der Stadt Bremen.

Angesichts des sensiblen Themas (Interventionen in die familiäre Erziehungspraxis und den frühkindlichen Lebenslauf), des inhaltlichen Anspruchs (die Durchführung der Interventionen erfordert ein hohes Maß an Motivation, Abstimmung und Kooperation bei diversen Institutionen und einer großen Zahl von Personen) sowie des sachlichen und räumlichen Umfangs (um hinreichend aussagefähige Ergebnisse zu erlangen, sind zwei Jahrgänge von Neugeborenen in verschiedenen Ortsteilen Bremens einzubeziehen) stellt sich die Umsetzung des Vorhabens – neben allen anderen damit verbundenen Herausforderungen – als eine anspruchsvolle sachliche und politische Aufgabe dar. Von Ressourcenfragen über Datenschutzprobleme, mangelnde Kooperationsbereitschaft bei Familien, Einrichtungen oder Berufsgruppen, Stadtteilkonkurrenzen bis hin zu politischen Debatten über Sinn und Zweck von Teilaspekten reicht das Spektrum potenzieller Umsetzungshindernisse. Die Koordinierung sollte daher von einer unabhängigen Stelle wahrgenommen werden (Arbeitstitel: „Büro Quartiersarbeit“) und ein eigenständiges Arbeitspaket innerhalb des Gesamtvorhabens darstellen. Die Stelle ist bereits eingerichtet (Frau Sabine Pregitzer, angesiedelt bei der Senatorin für Kinder und Bildung der Stadt Bremen, finanziert durch die Stadt Bremen und die Jacobs Foundation). Im Einzelnen sind hier die folgenden Aufgaben zu bearbeiten:

- Enge Abstimmung mit der Koordination der wissenschaftlichen Untersuchung; Vermittlung zwischen den wissenschaftlichen Anforderungen und den politischen Bedingungen;
- Mitarbeit in / Zuarbeit für eine(r) einzurichtende Steuerungsgruppe;
- Beteiligung bei der Information, Herstellung von Transparenz und Akzeptanz bei den verschiedenen Akteursgruppen;
- Herstellung und Management von ämter- und institutionenübergreifenden Abstimmungs- und Kooperationsstrukturen;
- Vertretung des Vorhabens gegenüber Beteiligten, politischen Gremien und Öffentlichkeit.

So kann Raum geschaffen werden nicht nur für eine breite Akzeptanz, sondern im günstigen Fall für eine Begeisterung für das Projekt. Im Sinne einer Kampagne soll die Bremer Initiative

zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) in einem Stadtteil möglichst viele Menschen berühren und engagieren.

Erhebungsprogramm

Im Bereich der kognitiven Leistungsfähigkeit sollen zwei mobile BabyLabs die Chance bieten, in den ersten Lebensmonaten von der Maßnahmen- und Vergleichsgruppe Habituations- und Dishabituationsmaße (vgl. Kavšek, 2004) zu gewinnen. Die Nutzung mobiler BabyLabs entlastet die Familien, da sie zu der Untersuchung aufgesucht werden. Entsprechende Maße werden auch im NEPS erhoben. Das Habituations- wie auch das Dishabituationsverhalten von Säuglingen bildet grundlegende Prozesse der Informationsverarbeitung ab und es besteht erhebliche Evidenz, dass diese Prozesse Vorläuferkomponenten von Fähigkeiten darstellen, wie sie durch psychometrische Intelligenztests für ältere Kinder gemessen werden. Inzwischen liegen mehrere Metaanalysen zum Zusammenhang zwischen Habituation bzw. Dishabituation im ersten Lebensjahr einerseits und der Intelligenz in der späteren Kindheit andererseits vor (z. B. Bornstein, 1989; Bornstein & Sigman, 1987; McCall & Carringer, 1993; Rose, 1993; Slater, 1995). Zusätzlich zu der im BabyLab geplanten Erhebung von Habituations- und Dishabituationsmaßen ist es sinnvoll, die Erhebung physiologischer Parameter, v. a. bei sehr jungen Säuglingen in Betracht zu ziehen, dies beispielsweise im Sinne einer Validierung der Habituations-/Dishabituationsmaße. Gedacht ist hier an EEG-Erhebungen, aber auch einfachere Arousal-Parameter, wie man sie beispielsweise aus Eyetracking-Aufgaben erschließen kann (z. B. pupil dilation; zu den Herausforderungen und Schlussfolgerungen von Blickzeit-Studien im Säuglingsalter vgl. z. B. Aslin, 2007).

Das weiterhin eingesetzte Instrumentarium soll

- die Zielvariablen der Intervention (sprachliche, numerische und allgemeine kognitive Entwicklung; soziale, emotionale und Persönlichkeitsentwicklung) erfassen können,
- im Längsschnitt einsetzbar sein, so dass Entwicklungsprozesse auf einer einheitlichen Metrik abgetragen werden können,
- international anschlussfähig sein,
- an die bereits eingesetzten Erhebungsinstrumente im NEPS und SOEP anschließen (s. u.)
- und Vorschläge aus der BMBF-Expertise zur „Sprachförderung, Sprachdiagnostik, Leseförderung“ (s. u.) aufnehmen.

In diesem Sinne soll eine Itemauswahl aus den *Bayley Scales of Infant Development* (kognitiv, motorisch, sozial) eingesetzt werden, die für den Altersrange 2 bis 40 Monate geeignet sind. Aus NEPS liegen Erfahrungen dahingehend vor, dass der Einsatz der kompletten Bayley-Skalen in den Familien unmöglich ist. Die Erhebungszeitpunkte sollen mit NEPS synchronisiert werden (s. u.).¹ Ebenfalls im kognitiven Bereich soll die *Wechsler Preschool and Primary Scale of Intelligence – Fourth Edition (WPPSI-IV)*, dt. Bearbeitung eingesetzt werden. Sie kann mit Kindern im Alter zwischen 2;6 und 7;7 Jahren durchgeführt

¹ Die übrigen Instrumente sollen nicht gekürzt werden.

werden und erlaubt damit, die kognitive Entwicklung sehr junger Kinder über einen vergleichsweise langen Zeitraum hinweg abzubilden.

Vierjährige bearbeiten in Bremen verpflichtend einen Sprachtest von Cito Deutschland. Dementsprechend können im Alter von vier Jahren die untersuchten Kinder mit der Gesamtpopulation der 2017 und 2018 in Bremen geborenen Kinder verglichen werden. Die Elternfragebögen für die Früherkennung von Risikokindern (ELFRA; Grimm & Doll, 2000) sollen zusätzlich eingesetzt werden, um bereits im Alter von 12 und 24 Monaten Sprachkompetenzen zu erheben und mögliche Risikokinder zu identifizieren.

Vorschulische sprachliche, mathematische und naturwissenschaftliche Maße, die im Rahmen von NEPS für die Altersgruppen der 4- und 5-Jährigen entwickelt wurden, sollen ebenfalls eingesetzt werden. Insgesamt ist geplant, die Erhebungen mit NEPS bis in die Schulzeit abzustimmen (s. o.). Aus dem sozio-oekonomischen Panel (SOEP) sollen verschiedene Erhebungsinstrumente übernommen werden, auf die unten eingegangen wird.

Für die Erfassung sozialen Verhaltens soll der *Strengths and Difficulties Questionnaire* (SDQ) von Goodman (1997) zur Erfassung von prosozialem Verhalten und Problemverhalten bei Kindern und Jugendlichen in der deutschen Fassung (Koglin et al., 2007) eingesetzt werden. Der Fragebogen besteht aus 25 Items, die von Erzieherinnen/Erziehern bearbeitet werden und Auskunft über die Kinder ab dem 4. Lebensjahr geben können.

Schließlich soll die Kurzversion des MONDEY-Instruments (*Milestones of Normal Development in Early Years*; Pauen et al., 2012; Pauen & Heilig, 2012) eingesetzt werden. MONDEY ist ein Entwicklungstagebuch zur Feststellung des Entwicklungsstandes von 0- bis 3-jährigen Kindern und berücksichtigt die Bereiche Grobmotorik, Feinmotorik, Wahrnehmung, Denken, Sprache, Soziale Beziehungen, Selbstregulation und Gefühle. Das Verfahren wurde bereits bezüglich verschiedener relevanter Testgütekriterien (Konstruktvalidität, Beobachterübereinstimmung, Itemschwierigkeiten, Validität) an zwei größeren Stichproben überprüft (Pauen et al., 2012; Tettenborn et al., 2011) und erlaubt neben einer einfachen Bestandsaufnahme bereits vorhandener Kompetenzen auch eine kontinuierliche Dokumentation von Entwicklungsfortschritten.

Datenspeicherung und Datenmanagement

Alle Datenerhebungen werden in Bremen durch wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Bremen stattfinden. Dafür werden insgesamt 10 Mitarbeiterstellen in der Arbeitseinheit Petermann beantragt. Nach entsprechender Schulung werden diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sämtliche Erhebungen in den Familien selbst durchführen. Die Datenspeicherung erfolgt an der Universität Bremen, vorgesehen ist die Dateneingabe in eine zentrale Großdatenbank (z. B. PostgreSQL 9.5 + EnterpriseDB tools), aus der alle Projektbeteiligten Datenpakete in ihre lokale (dezentrale) Statistik-Software (SPSS, SAS, STATA, R, MPLUS, Office, usw.) durch ein einheitliches Abfrageinstrument auslesen können, und zwar unabhängig von deren Betriebssystem und Anwendersoftware durch odbc/jdbc/dbi Standards. Logisch wird eine das Gesamtprojekt BRISE umfassende, nach dem SQL-objektrelationalen Standard entworfene und somit portierbare Datenstruktur für Längsschnittdaten

zu Grunde gelegt. Physisch soll diese auf einem hochverfügbaren Datenbankserver (paralleler Ausfallrechner, DB-Clusterung, RAID auf hot-swap-NAS-Storage etc.), mehrstufigen Sicherheitsmechanismen (vom Serverzugang bis hin zur Transaktionskontrolle auf Ebene einzelner Tabellenzeilen) sowie Standort im Serverhouse des Universitätsrechenzentrums Bremen realisiert werden (BRISE-eigener 19“-Schrank mit Anschluss an dortige Wartungs- und Backup-Routinen). Die mit den SOEP-Instrumenten erhobenen Daten werden zusätzlich am DIW/SOEP in die dort vorhandene Dateninfrastruktur eingepflegt. Die Universität Bremen stellt zudem aus Eigenmitteln eine halbe Stelle eines Statistikers zur Verfügung.

Begleitung der Familien, Incentivierung und Panelpflege

Ein Unterfangen wie BRISE setzt voraus, dass die Teilnahme eines großen Teils der Familien über den gesamten Projektzeitraum gesichert werden kann. Um ein besonderes Vertrauen zwischen den Familien und dem Projektteam an der Universität Bremen sicherzustellen, sollen 10 Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter je 100 Familien über den gesamten Zeitraum betreuen. Jegliche Datenerhebung wird durch diese Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter durchgeführt werden. Zusätzlich sind Aufwandsentschädigungen pro Erhebung und die Übernahme der Kosten für die Teilnahme an HIPPY geplant. Zur weiteren Panelpflege erhalten die Familien regelmäßig Informationsbroschüren zugesendet. Die Informationsbroschüren werden kurzgehalten sein (maximal 5 Seiten), einmal pro Jahr versendet und in deutscher, türkischer, arabischer und serbo-kroatischer Sprache verfügbar sein. Die grafische Umsetzung der Broschüren wird aus Eigenmitteln des IPN und/oder Mitteln der Jacobs Foundation finanziert.

Ungeachtet der Maßnahmen bei der Panelpflege werden Familien aus unterschiedlichen Gründen (Umzug, Teilnahmeverweigerung) im Laufe der Projektzeit aus der Maßnahmen- wie auch der Kontrollgruppe ausscheiden. Insgesamt wird im hier beantragten Förderzeitraum bis August 2020 mit einer Drop-out-Quote von 25 Prozent gerechnet. Durch ein leichtes Oversampling in der Maßnahmengruppe soll erreicht werden, dass letztendlich vollständige Daten von rund 200 Familien vorliegen. In der Kontrollgruppe wird sich bei der kalkulierten Drop-out-Quote die Stichprobengröße im Laufe der Zeit auf ca. 550 Familien reduzieren.

Qualitative Zusatzuntersuchungen in Drop-out-Familien

Bei allen Bemühungen wird es nicht zu vermeiden sein, dass Familien ihre Bereitschaft, sich an dem Programm zu beteiligen, verlieren. Gerade mit Blick auf die Gelingensbedingungen von Initiativen wie BRISE ist es zentral zu erfahren, worin die Ursachen solcher Abbrüche liegen. Dazu sollen einmalige Interviews mit Familien durchgeführt werden, die aus dem Projekt ausscheiden. Die so gewonnenen Informationen werden Aufschluss darüber geben, worin weiterer Optimierungsbedarf des Programms besteht. Damit wird Wissen generiert, das auch mit Blick auf den Transfer in andere Kommunen von immenser Bedeutung ist. Geplant ist, dass diese Interviews durch die die jeweiligen Familien betreuenden

wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Standort Bremen durchgeführt werden.

Kosten-Effektivitätsanalysen

Neben der Identifikation von Effekten, d.h. so genannten Effektivitätsanalysen, sollen in dem Projekt auch Effizienzanalysen durchgeführt werden. Solche Effizienzanalysen ermöglichen es, den Input, der in die öffentlich geförderten Programme bzw. Interventionen geflossen ist, bestimmten Outcome-Größen gegenüberzustellen. Eine in der Bildungsökonomie international bewährte Methode der Effizienzanalyse ist die Kosten-Nutzen-Analyse, die den Kosten monetär bewertete Nutzenströme gegenüberstellt. Solche Kosten-Nutzen-Analysen sind insbesondere für bildungs- und familienpolitische Überlegungen von großem Interesse, da sie eine saldierte und absolute Bewertung der Interventionen in Hinblick auf ihre Rentabilität ermöglichen. Aus internationaler Forschungsperspektive verspricht diese Methode mit anglo-amerikanischen Langzeitstudien aufzuschließen, die vielfach durch detaillierte Kosten-Nutzen-Analysen begleitet wurden.

Eine Kosten-Nutzen-Analyse im engeren Sinne, aber auch andere Arten von Effizienzanalysen von pädagogischen Maßnahmen (vgl. ausführlicher Spieß, 2013) erfordern zum einen eine detaillierte Erfassung von Kostenströmen. Diese Erfassung wird einer der ersten maßgeblichen Schritte der Kosten-Nutzen-Analyse sein. Dabei muss es darum gehen, sowohl investive Kosten als auch laufende Kosten, wie z. B. die Betriebskosten und dabei insbesondere die Personalkosten, genau zu erfassen. Hier sind detaillierte Informationen der zuständigen Behörden notwendig, die diesbezüglich ihre Kooperationsbereitschaft bereits zugesagt haben. In Absprache mit den zuständigen Kostenverantwortlichen muss festgelegt werden, welche Kosten detailliert zu erfassen sind und wie dies geschieht. Diese Informationen müssen für die weitere Kosten-Analyse entsprechend aufbereitet werden.

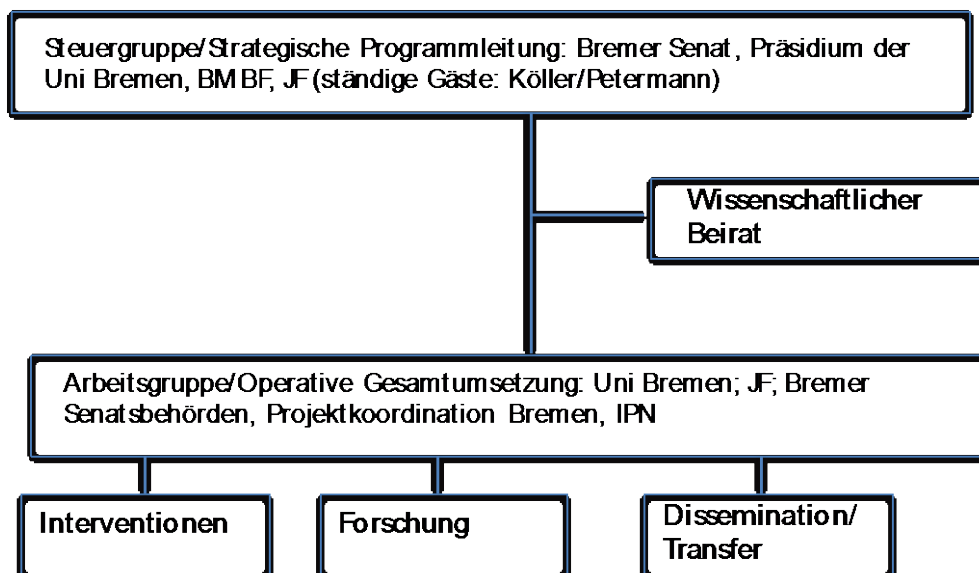
Zum anderen erfordert eine Kosten-Nutzen-Analyse im engeren Sinne und eine Effizienzanalyse im weiteren Sinne eine Bewertung der mit den Programmen verbundenen Nutzenströme. Zunächst wird es aufgrund des nicht randomisierten Untersuchungsdesigns darum gehen, Effekte bzw. Nutzenströme kausal den Programmen zuzuordnen. Dabei muss die Selektivität in die Programme und andere Heterogenitäten, welche für bestimmte Ergebnisse verantwortlich sein können, berücksichtigt werden. Sofern solche auf die Programme zurückzuführenden Nutzenströme identifiziert sind, ist über deren Bewertung zu entscheiden. Ein Vorteil einer Kosten-Effektivitätsanalyse besteht darin, dass der Nutzen nicht monetär bewertet wird, sondern in „natürlichen“ Einheiten gemessen werden kann. Dabei ist im Kontext des Projektes z. B. an bestimmte Entwicklungsmaße von Kindern zu denken, die Gegenstand einer Kosten-Effektivitätsanalyse sein könnten. Diese Maße sind sehr frühzeitig mit den Experten abzustimmen, welche die Erfassung der Entwicklungsmaße der Kinder verantworten. Hier zeigt sich einmal mehr die Notwendigkeit einer interdisziplinären Zusammenarbeit im Projekt. Kurzfristig könnten solche Kosten-Effektivitätsanalysen allerdings nur die Effizienz von unterschiedlichen Programmelementen herausstellen und dies nur, wenn die Kosten separat erfasst werden können. Mittel- bis

langfristig sollen im Sinne einer Kosten-Nutzen-Analyse Nutzenströme identifiziert werden, welche einer monetären Bewertung unterzogen werden können. Wenn die Teilnahme an Programmen die Reduktion von öffentlichen Ausgaben in anderen Bereichen nach sich zieht, so sind auch hier Kooperationen mit den zuständigen öffentlichen Stellen sehr hilfreich, welche entsprechende Ausgabenreduktionen beziffern können. Im Weiteren werden auf der Basis von mikroökonomischen Verfahren Nutzenkomponenten geschätzt werden, um mittel- bis langfristige Nutzenbewertungen vornehmen zu können. Dabei müssen auf der Ebene der Individuen sehr frühzeitig entsprechende Informationen erhoben werden, die möglichst präzise Schätzungen erlauben. Darüber hinaus müssen für die Durchführung der Kosten-Analyse eine Vielzahl weiterer Parameter festgelegt werden und auf ihre Sensitivität in Hinblick auf die Ergebnisse bereits im Vorfeld detailliert analysiert werden (für eine zusammenfassende Darstellung entsprechender Parameter vgl. z. B. Karoly, 2012). All dies bedeutet, dass von Beginn an mit den Arbeiten für Kosten-Effektivitätsanalysen begonnen werden kann und muss.

Strukturen und Koordination der Zusammenarbeit

Die folgende Abbildung 5 zeigt die Organisationsstruktur des geplanten Projekts. Deutlich wird dabei die enge Abstimmung zwischen den drei involvierten Senatorinnen, der Wissenschaft, den Zuwendungsgebern und Einrichtungen vor Ort, die für das Gelingen des Projekts von besonderer Bedeutung sind.

Abbildung 5: Geplante Projektorganisation in BRISE



Die Steuerungsgruppe tagt einmal pro Jahr. Die Projektleitung (Köller/Petermann) rapportiert in diesen Sitzungen gegenüber der Gruppe den erreichten Projektstand. Zudem muss die Steuerungsgruppe der weiteren inhaltlichen und finanziellen Planung zustimmen. Abweichungen vom Maßnahmen- oder Erhebungsprogramm müssen ebenfalls durch die Steuerungsgruppe genehmigt werden.

Die Arbeitsgruppe zur operativen Umsetzung des Projekts besteht aus Mitgliedern der Universität Bremen (Prof. Dr. Petermann und logistische sowie wissenschaftliche Koordination), des IPN (Prof. Dr. Olaf Köller und wissenschaftliche Koordination, Dr. Kerstin Schütte), der Jacobs Foundation (Frau Muriel Langenberger), der Senatorin für Kinder und Bildung (Frau Sabine Pregitzer) und der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport (Dr. Heidemarie Rose). Die Arbeitsgruppe wird sich einmal pro Monat treffen, um den Fortgang des Projekts zu koordinieren. Hierzu zählen sowohl Prozeduren der Maßnahmenkette (u. a. Vorbereitungen von Schulungen, Abstimmungen mit den Trägern von Einrichtungen) als auch die wissenschaftliche Begleitung sowie die Abstimmung mit weiteren Partnern (u. a. Gesundheitsamt).

Die Forschungsarbeiten (Kasten Forschung in Abbildung 5) finden im Verbund zwischen den Projektpartnern (s. Seite 1-3) statt. Dazu wird ein Forschungskooperationsvertrag erstellt werden, der Regeln der Kooperationen festhält. Die Koordination des Verbundes erfolgt durch die Standorte Kiel (Prof. Köller) und Bremen (Prof. Petermann). Koordinationstreffen sollen quartalsweise organisiert werden.

Begleitung des Projekts durch einen wissenschaftlichen Beirat

Langfristige Vorhaben wie BRISE erfordern die regelmäßige Rechenschaftslegung über das Erreichte und die Diskussion über mögliche Modifikationen im Untersuchungsdesign oder den Erhebungsinstrumenten. Zudem können sich neue Fragestellungen ergeben, die mit dem aktuellen Design nicht adressiert werden können. Um also die regelmäßige Reflexion und Diskussion über das Erreichte und das Zukünftige zu pflegen, soll ein wissenschaftlicher Beirat eingerichtet werden (vgl. Abbildung 5). Dieser soll analog zu der Zusammensetzung des wissenschaftlichen Konsortiums Vertreterinnen und Vertreter aus der Frühpädagogik (z. B. Prof. Dr. Wolfgang Tietze, Freie Universität Berlin; Prof. Dr. Susanne Viernickel, Alice Salomon Hochschule Berlin), der frühkindlichen Forschung der Entwicklungspsychologie (Prof. Dr. Ingrid Schoon, Universität London), der Bildungsökonomie (z. B. Prof. Dr. Ernst Fehr, Universität Zürich; Prof. Dr. Christina Gathmann, Universität Heidelberg) und der empirischen Bildungsforschung (Prof. Dr. Elsbeth Stern, ETH Zürich) enthalten. Dabei soll darauf geachtet werden, dass sich der Beirat international zusammensetzt. Vorgesehen ist, dass der Beirat einmal im Jahr für einen vollen Tag zusammentritt und von den in BRISE vertretenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über den Fortgang des Projekts informiert wird. Der oder die Beiratsvorsitzende informiert die Steuerungsgruppe über das Ergebnis der Beiratssitzung.

Kooperation mit anderen Projekten

Mitglieder der Projektgruppe sind auch in das SOEP und NEPS involviert. Zwei Konsortiumsmitglieder haben darüber hinaus an der BMBF-Expertise „Sprachförderung, Sprachdiagnostik, Leseförderung“ mitgearbeitet. Marcus Hasselhorn als Mit Antragsteller für die geplante zweite Förderphase gehört zudem dem Trägerkonsortium des Programms Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS, s. u.) an. Dementsprechend ist geplant, BRISE

eng mit beiden Panels und dem BiSS-Programm der Sprachförderung abzustimmen, um Synergien herstellen zu können, bei denen sich die Projekte wechselseitig arrondieren.

Verknüpfung mit dem SOEP: Die SOEP-Gruppe im DIW Berlin hat im Jahre 2003 damit begonnen, neben den üblichen Haushaltsbefragungen einen Mutter-Kind- und einen Familien-Fragebogen einzusetzen, der derzeit in vier Versionen vorliegt (I: 0 – 1 Jahre; II: 2 – 3 Jahre; III: 5 – 6 Jahre; Parental Questionnaire IV; 7 – 8 Jahre). Dieser Bogen wurde bei der Geburtskohorte der 2002 Geborenen erstmalig in Familien eingesetzt. Die unterschiedlichen Versionen enthalten Fragen zu Geburtsmaßen (Größe, Gewicht, Kopfumfang etc.), zur Schwangerschaftsgeschichte, zum Gesundheitszustand, zu Mutter-Kind-Aktivitäten, zu Einstellungen gegenüber dem Kind, zur Unterstützung des Partners bei der Kinderbetreuung, zur Betreuungssituation im Allgemeinen, zum Temperament und zur Persönlichkeit des Kindes, zur motorischen, kognitiven und sozialen Entwicklung. Im Jahr 2014 wurde für die dann 12-Jährigen dieser ersten Geburtskohorte erstmals ein fünfter Fragebogen eingesetzt. Darüber hinaus ist an das SOEP eine *Related Study* angesiedelt, die für die spezifische BRISE-Population von besonderem Interesse ist. Diese Studie „Familien in Deutschland“ (FiD) repräsentiert insbesondere sozial benachteiligte Familien und Familien mit jungen Kindern. Seit 2010 werden über 7.800 Personen in mehr als 4.500 Familienhaushalten in Analogie zum SOEP interviewt. Im Jahr 2011 kamen mehr als 800 Familienhaushalte hinzu. Dabei handelt es sich um vier spezifische Stichproben: Um Familien im Niedrigeinkommensbereich, um alleinerziehende Familien, um so genannte „Mehrkindfamilien“ und um Familien mit sehr jungen Kindern.² Diese Daten wurden im Jahr 2014 in das SOEP integriert.

Um eine enge Verzahnung mit dem SOEP herzustellen, sollten die in BRISE untersuchten Familien simultan als zusätzliches Sample ins SOEP aufgenommen werden, um auch eine dauerhafte Weiterverfolgung sowie Dauerbeobachtung nach Ende der BRISE-Förderung gewährleisten zu können. Dies erlaubt eine parallele Datenerhebung mit identischen Maßen und den direkten Vergleich zwischen SOEP und Bremer Familien und Kindern. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass von den Familien im SOEP mittlerweile 1.800 Kinder geboren wurden, für die ebenfalls im SOEP Daten erhoben werden und die als Vergleichsgruppe für die in BRISE untersuchten Kinder dienen können. Durch die Aufnahme in das SOEP soll gesichert werden, dass die in Bremen untersuchten Familien und Kinder auch über den 7. Geburtstag der Kinder hinaus begleitet werden. Auf diese Weise wäre zudem sichergestellt, dass die in BRISE mit SOEP-Instrumenten gewonnenen Daten über das SOEP-Forschungsdatenzentrum in nutzerfreundlicher sowie SOEP-vergleichbarer Form als *Scientific Use Files* bereitgestellt würden.

Alle weiteren in BRISE genutzten Instrumente zur Datenerfassung in den Familien werden eng mit den SOEP-Fragebögen abgestimmt, um Doppelungen in den Erhebungen und unnötige Belastungen der Familien zu vermeiden.

Verknüpfung mit NEPS: Hans-Günther Roßbach als wissenschaftlicher Leiter des Leibniz-Instituts für Bildungsverläufe und Sabine Weinert (Universität Bamberg) als Verantwortliche

² Vgl. dazu http://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.366838.de (Stand: 4. Juni 2012).

der Kompetenzsäule in NEPS sind Mitglieder des wissenschaftlichen BRISE-Konsortiums. Beide bringen breite Erfahrungen im Bereich der frühkindlichen Bildung ein. Das Nationale Bildungspanel (NEPS) mit acht Entwicklungsstufen und fünf theoretischen Säulen berücksichtigt die ersten sechs Lebensjahre in den Etappen 1 und 2. Für die theoretische Konzeption und Instrumentenentwicklung sind folgende Fragestellungen leitend: Wie entwickeln sich bildungsrelevante frühe Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern unter vier Jahren und wie werden Entwicklungs- und Bildungsprozesse in familialen und außerfamilialen Betreuungs- und Bildungssettings gefördert? Wie interagieren familiale und außerfamiliale Settings? Ab welchem Alter werden außerfamiliale Betreuungs- und Bildungssettings genutzt und inwiefern hängt die Nutzung ab vom Entwicklungsstand des Kindes und/oder dem familialen Hintergrund, einschließlich der familialen Lernumwelt, elterlichen Bedürfnissen und Orientierungen? Ein besonderer Fokus soll auch in dieser Etappe auf Familien mit Migrationshintergrund liegen. Begonnen wurde mit der Etappe 1 im Jahr 2012. Dabei wird eine repräsentative Stichprobe von 3.000 Neugeborenen untersucht. NEPS sieht keine Interventionen vor und genau hier liegt die Chance für eine systematische Verzahnung mit BRISE. BRISE soll explizit die kumulativen Effekte einer Intervention (konkret: von sukzessiven Maßnahmen) untersuchen. Wünschenswert sind dabei die wechselseitige Nutzung der Erhebungsinstrumente und die Abstimmung der Datenerhebungen. Dazu ist zunächst geplant, die Erhebungen und Instrumente in den ersten zwei Lebensjahren zu parallelisieren, d.h. wie in NEPS werden Erhebungen mit 7 Monaten, zu Beginn des zweiten Lebensjahres und mit 24 Monaten durchgeführt (vgl. Schlesiger et al., 2011). Beispielfolgend werden wie in NEPS Habituations-Dishabituationaufgaben sowie ausgewählte Items in Anlehnung an die *Bayley Scales of Infant and Toddler Development* eingesetzt. Für die späteren Erhebungen ist ebenfalls geplant, die in NEPS verwendeten Kompetenzmaße einzusetzen. Da das IPN im Rahmen von NEPS für die Testentwicklung in Mathematik und Naturwissenschaften im vorschulischen Bereich zuständig ist, sollen hier auch die NEPS-Instrumente in BRISE genutzt werden. Die Verknüpfung beider Vorhaben wird die Kombination der Befunde längsschnittlicher Feldstudien (NEPS) und quasiexperimenteller Untersuchungen (BRISE) erlauben. Die in NEPS untersuchten Kinder stellen in diesem Sinne eine zusätzliche Vergleichsgruppe dar. Darüber hinaus ist auch angedacht, die in BRISE mit NEPS-Instrumenten gewonnenen Daten in den Datenpool des NEPS aufzunehmen und sie in Form von *Scientific Use Files* zur Verfügung zu stellen. Dazu wird die enge Kooperation mit dem Forschungsdatenzentrum des Leibniz-Instituts für Bildungsverläufe gesucht.

Finanzierungsübersicht BRISE 2016 bis 2020 (Planungsmodell Bremische Finanzierung)

	Maßnahme	Durchführung	Mittelbedarf	Mittelherkunft		
				BMBF* ¹	Jacobs	Soziales
-in T€-						
2016	Personal	SJFIS	14,68		14,68	
	Programme / Ausbau	Träger	200,00			200,00
	wissenschaftliche Langzeitstudie	Universität Bremen	Gelder aus 2016 wurden lt. Bewilligungsbescheid des BMBF kassenmäßig nach 2020 verschoben.			
	Summe 2016		214,68	0,00	14,68	200,00
2017	Personal	SKB	80,00		80,00	
	Programme / Ausbau	Träger	700,00		200,00	500,00
	Pyramide	Träger	120,00		120,00	
	wissenschaftliche Langzeitstudie	Universität Bremen	947,95	947,95		
	Professur	Finanzierung durch die Universität Bremen				
	Aufbau Baby Lab	Universität Bremen	550,00		550,00	
	Summe 2017		2.397,95	947,95	950,00	500,00
2018	Personal	SKB	80,00		80,00	
	Programme / Ausbau	Träger	800,00		200,00	600,00
	Pyramide	Träger	110,00		110,00	
	wissenschaftliche Langzeitstudie	Universität Bremen	1.014,28	1.014,28		
	Professur	Finanzierung durch die Universität Bremen				
	Summe 2018		2.004,28	1.014,28	390,00	600,00
2019	Personal					
	Programme / Ausbau	Träger	800,00		200,00	600,00
	Pyramide	Träger	110,00		110,00	
	wissenschaftliche Langzeitstudie	Universität Bremen	1.053,12	1.053,12		
	Professur	Finanzierung durch die Universität Bremen				
	Summe 2019		1.963,12	1.053,12	310,00	600,00
2020	Personal					
	Programme / Ausbau	Träger	800,00		200,00	600,00
	Pyramide	Träger				
	wissenschaftliche Langzeitstudie	Universität Bremen	1.004,17	1.004,17		
	Professur	Finanzierung durch die Universität Bremen				
	Summe 2020		1.804,17	1.004,17	200,00	600,00
Gesamt			8.384,20	4.019,52	1.864,68	2.500,00

*¹ Dargestellt sind hier die vom BMBF für die Universität Bremen zur Verfügung gestellten Mittel. Insgesamt finanziert das BMBF 6,3 Mio € für die wissenschaftliche Langzeitstudie im Zeitraum 2016-2020. Die verbleibenden 2,28 Mio erhalten die an der Studie beteiligten wissenschaftlichen Institute.